

Teilhabe stiften

JAHRESBERICHT
2024 / 2025

STIFTUNG
DES
ÖFFENTLICHEN
RECHTS



STIFTUNG
waisenhaus
SEIT 1679



Leichte Sprache. Ein Schlüssel zur Teilhabe.

Teilhabe ist so vielfältig wie die Hindernisse, die sie einschränken können. In unserer Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien, die auf unterschiedliche Weise von Teilhabe ausgeschlossen sind, ist es unser zentrales Anliegen, individuelle Lösungen zu entwickeln, um ihre gesellschaftlichen Chancen zu verbessern.

Deshalb widmen wir den **Jahresbericht 2024/2025** diesem Thema und starten mit der Sprache als Werkzeug der Kommunikation und Mittel für Inklusion. Gerade erst haben wir uns im Zusammenhang mit der Neugestaltung unserer Website intensiv damit befasst, was wir tun müssen, um möglichst viele Menschen zu erreichen. Deshalb haben wir nicht nur die Programmierung und das Design, sondern auch die Sprache darauf ausgerichtet. Natürlich gibt es gesetzliche Vorgaben zur Barrierefreiheit – doch für uns war das mehr als eine Pflicht. Als Stiftung mit sozialem Auftrag ist es **unser Anspruch**, niemanden auszuschließen.



Auf diesem Weg haben wir viel über digitale Barrierefreiheit gelernt – und über uns selbst. Besonders beeindruckt hat uns die Entwicklung des Textes über die Aufgaben der Stiftung in Leichter Sprache. Gemeinsam mit den Expertinnen und Experten der Praunheimer Werkstätten haben wir unsere Vorlage nicht nur übersetzen lassen, sondern sie auch in einer Feedbackgruppe auf **Verständlichkeit** geprüft. Wir durften live erleben, welche Hürden Fachbegriffe und komplexe Formulierungen darstellen können. Unser besonderer Dank gilt Kathy, Markus und Ayca. Von ihnen haben wir viel gelernt – vor allem, dass zwischen „Waisenhaus“ und „Weißem Haus“ nur ein kleiner, aber entscheidender Verständnissprung liegt.

Leichte Sprache fördert Inklusion, stärkt die Eigenständigkeit und sorgt dafür, dass Informationen für alle verständlich sind. Sie ist ein wichtiger Schritt zu mehr Teilhabe und Chancengleichheit.

Viel Freude beim Lesen und Verstehen.

—

Die Stiftung Waisenhaus



Wer wir sind

Bei der Stiftung Waisenhaus arbeiten etwa 150 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Sie helfen und unterstützen:

- Kinder und Jugendliche mit Eltern
- Kinder und Jugendliche ohne Eltern

—→



In der Stiftung Waisenhaus gibt es:

- Angebote für Kinder und Jugendliche mit nur einem Elternteil
- Wohn-Gruppen für Kinder und Jugendliche
- Wohn-Gruppe für junge Mütter mit Kindern
- Tages-Gruppe für Kinder

Dafür sammelt die Stiftung Waisenhaus Spenden.

Jeder kann die Stiftung Waisenhaus unterstützen.

Zum Beispiel: Mit einer Geld-Spende.
Die Stiftung Waisenhaus gibt es
seit dem Jahr 1679.

Also seit 345 Jahren.

Frankfurter Bürger und Bürgerinnen und
Bürgermeister der Stadt Frankfurt haben
damals die Stiftung gegründet.





Was wir tun

Die Stiftung Waisenhaus hat viele Angebote:

- Hilfe und Förderung für alleinerziehende Eltern mit wenig Geld

Die Stiftung Waisenhaus hilft Kindern, Jugendlichen und Elternteilen:

- beim Lernen
- mit Taschen-Geld
- mit Ferien-Freizeiten
- mit Freizeit-Angeboten.
Zum Beispiel: Singen im Chor.
Oder Gitarre lernen.
- mit Beratung für Mütter und Väter, die ihr Kind alleine großziehen.

Wenn Sie Fragen haben oder weitere Informationen brauchen:

Dann melden Sie sich bei uns.

Stiftung Waisenhaus

Bleichstraße 10

60313 Frankfurt am Main

Telefon: 069 29 80 03 – 0

E-Mail: info@waisenhaus-frankfurt.de

—

Teilhabe stiften

Wege zu Mitbestimmung,
Chancengleichheit und Beteiligung

MITEINANDER WIRKEN

Kinder und Jugendliche haben das Recht, gehört zu werden und an Entscheidungen teilzuhaben, die ihre Zukunft betreffen. (...) Diese Mitsprache ist kein Privileg, sondern ein Kernprinzip der Kinderrechte, das wir ernst nehmen und unterstützen müssen.

ELKE BÜDENBENDER

SCHIRMHERRIN UNICEF DEUTSCHLAND



Elke Voitl

Stadträtin & Seniorin
der Waisenhaus Stiftung d. ö. R



Elke Voitl ist seit 2021 Dezernentin für Soziales und Gesundheit in Frankfurt und Seniorin der Stiftung Waisenhaus. Statt eines Vorworts führten Amira, James, Jonas und Tamara (Jugendliche aus der Ambulanten Förderung) ein Interview mit ihr zum Thema Teilhabe.

Wie viel Aura strahlen Sie gerade aus?

Ein Gespräch mit Elke Voitl
über Teilhabe, Chancen und Herausforderungen

Mit der Frage „Wissen Sie, was Aura ist, und wie viel Aura glauben Sie, strahlen Sie gerade aus?“ eröffnen die vier jungen Interviewer:innen das Gespräch mit Elke Voitl. Die Sozialdezernentin versteht die Bedeutung des Begriffs in der Jugendsprache – und dass sie nach dem gestrigen Wahlergebnis wohl nicht allzu viel davon besitzt. Mit ihrer offenen und nahbaren Antwort auf die erste Frage löst sich die Anspannung der vier jungen Interviewer:innen ein wenig. Gemeinsam sitzen sie in der Küche der Ambulanten Förderung und sprechen über ihre Sorgen zur politischen Entwicklung, ihre Neugier auf Voitls Rolle in der Stiftung und die Frage, ob Schulwissen später wirklich relevant ist und was junge Menschen sich in Frankfurt wünschen. Ein Gespräch über Erfahrungen, Herausforderungen und Wünsche.

JAMES

Frau Voitl, was hat Sie dazu inspiriert, Sozialdezernentin zu werden?

ELKE VOITL

Das war nicht von Anfang an mein Berufsziel – es hat sich entwickelt. Ich musste erst herausfinden, was ich mit Leidenschaft mache und wofür ich ein Talent habe. Nach der Schule lebte ich in Irland, studierte

Soziale Arbeit und arbeitete in diesem Bereich. Später folgte ein Soziologie-Studium. Über die Jugendhilfeplanung bei der Stadt Gießen kam ich zum ersten Mal in direkten Kontakt mit der Politik. Mein Antrieb war stets die soziale Gerechtigkeit: Wer hat welche Chancen, und warum? Politik bietet die Möglichkeit, Dinge zu verändern und das motiviert mich bis heute.

JAMES

Und gab es auf diesem Weg bestimmte Erlebnisse oder Personen, die dies geprägt haben?

ELKE VOITL

Auf meinem Weg gab es immer Menschen, die mich fasziniert und an mich geglaubt haben. Eine Lehrerin etwa, die trotz meiner später nicht mehr herausragenden schulischen Leistungen überzeugt war, dass ich meinen Weg gehen werde – das war enorm wichtig für mich. Aufgewachsen in einem kleinen Dorf, war der Umzug nach Frankfurt prägend: Plötzlich begegnete ich Menschen mit ganz anderen Lebensrealitäten. Viele von ihnen wurden zu Vorbildern, weil sie sich trauten, ihre Meinung zu sagen, Widerspruch zu leisten und parteiisch zu sein. Solche inspirierenden Personen gab es in verschiedenen Lebensphasen immer wieder.



Eine Stiftung wie diese, die Kinder, Jugendliche und Familien unterstützt, ist ein großer Gewinn für die Stadt.

ELKE VOITL

AMIRA

Sieht man Sie öfter in der Stiftung?

ELKE VOITL

Ich bin als Seniorin der Stiftung – also als Vorstandsvorsitzende – regelmäßig vor Ort. Die Vorstandssitzungen finden zweimal im Jahr statt und zu besonderen Anlässen wie diesem bin ich ebenfalls hier. Gelegentlich übernehme ich repräsentative Aufgaben, z. B. Veranstaltungen mit einem Grußwort zu eröffnen. Viel wichtiger ist jedoch der enge Austausch mit der Geschäftsführung, insbesondere mit Herrn Müller. Wenn Entscheidungen anstehen, bin ich jederzeit per Mail oder Telefon erreichbar – das klappt sehr gut.

AMIRA

Kannten Sie die Stiftung schon bevor Sie Dezernentin wurden?

ELKE VOITL

Ja, da ich schon vorher im sozialen Bereich gearbeitet habe, kannte ich die Waisenhausstiftung dem Namen nach schon lange. Innerhalb der Stadt ist sie eine der bedeutendsten Stiftungen und hat einen sehr guten Ruf.

AMIRA

Welche Angebote der Stiftung finden Sie toll und welche sollte es noch geben?

ELKE VOITL

Oh ja, da gibt es einige! Eine Stiftung wie diese, die Kinder, Jugendliche und Familien unterstützt, ist ein großer Gewinn für die Stadt. Besonders schätze ich, dass sie gezielt dort hilft, wo es gesetzliche Lücken gibt – etwa mit dem Careleaver-Programm, das

junge Menschen aus der Jugendhilfe auch nach ihrem 18. Geburtstag begleitet. In den Pflegamtssitzungen prüfen wir ja nicht nur die finanzielle Stabilität der Stiftung, sondern erhalten auch Berichte über die Angebote im Stiftungszweck. Besonders freue ich mich über Ferienfreizeiten und Ausflüge – sie bieten Kindern und Jugendlichen die Chance, mal rauszukommen aus Frankfurt und neue Eindrücke zu sammeln.

Ich wünsche mir, dass in der ganzen Stadt mehr Augenmerk auf Kinder und Jugendliche gelegt wird und die Angebote ausgeweitet werden. Es wäre schön, wenn es im öffentlichen Raum mehr Orte gäbe, an denen Jugendliche sich aufhalten können, ohne etwas kaufen zu müssen. Die Stiftung Waisenhaus hat sehr gute Angebote. Mir fällt nichts ein, was dort fehlt.

TAMARA

Was denken Sie, wie hilft die Stiftung Waisenhaus Kindern und Jugendlichen?

ELKE VOITL

Ich denke, dass Kinder und Jugendliche, die Zugang zur Waisenhausstiftung finden, ein großes Glück haben. Sie erhalten Unterstützung und die Möglichkeit, sich zu entfalten, was nicht immer automatisch geschieht. Es braucht jemanden, der ihren Weg begleitet. Aber ich würde auch gerne von Ihnen hören, wie Sie die Hilfe und Freizeitgestaltung der Stiftung empfinden.

TAMARA

Ich finde es sehr gut. Es hilft mir schulisch und hat meine Noten deutlich verbessert. Und das mit den Ausflügen hilft mir auch, neue Freunde zu finden. Das macht mich sehr glücklich.



Jonas, James & Elke Voitl

JAMES

Es gibt viele Ferienangebote, wie zum Beispiel eine Woche nach Berlin oder in den Osterferien zur Weggscheide zu fahren. Das ist großartig, denn man kann neue Leute kennenlernen, hat etwas zu tun und langweilt sich nicht. Ich war sogar mal beim Nähkurs, auch wenn man jetzt denkt, das ist eher ein Beruf, der nicht so von Männern ausgeübt wird, fanden wir es auch sehr spannend, eine Tasche oder ein Kissen zu nähen. Und es gibt auch Fußball und viele weitere Projekte, die die Waisenhausstiftung unterstützt und an denen wir teilnehmen können. Außerdem unterstützt die Stiftung die Familien finanziell, was ich sehr gut finde.

JONAS

Die Stiftung hat eine große Vielfalt bei den Angeboten. Es ist einfach sehr schön, dass wir so etwas hier in Frankfurt haben, denn nicht jede Stadt bietet das. Ich glaube, wir sind sogar die einzigen, die so etwas haben, und das ist wirklich toll.

ELKE VOITL

Man kann also einfach mal was ausprobieren, ohne sich festlegen zu müssen. Ich finde, hier wird schon viel gemacht. Was würde Ihnen denn fehlen?

AMIRA

Die Stiftung an sich finde ich voll okay. Generell fehlen in der Stadt mehr Angebote, die für alle Kinder zugänglich sind, wie Ferienprogramme oder Dinge, die man ausprobieren kann. Es sollte für jeden erreichbar sein.

ELKE VOITL

Also damit alle Kinder auch Urlaub und Freizeiten machen können? Das ist ein großes Thema in der Stadt und oft eine Frage des Geldes. Mir als Sozialdezernentin ist das Thema Armut besonders wichtig, von dem viele Familien betroffen sind. Armut kann dazu führen, dass Menschen vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen werden. Diese Entfremdung verstärkt wiederum extremistische Tendenzen. Deshalb müssen wir Maßnahmen entwickeln, die der Armut entgegenwirken und Teilhabe ermöglichen. Dazu gehören kostenlose oder günstige Freizeitangebote, Urlaubsangebote und Treffpunkte, damit auch Menschen mit wenig Geld dazugehören können.

JONAS

Gibt es denn etwas in der Stiftung, dass Sie direkt ändern wollten oder direkt geändert haben?



Amira & Jonas**ELKE VOITL**

Nein. Ich bin in mehreren Stiftungen und Vereinen in Frankfurt im Vorstand und habe bereits vieles verändert. Doch bei der Waisenhausstiftung gab es keinen Moment, der sofortiges Handeln erforderte – sie ist vorbildlich geführt.

JAMES

Müssen Sie in ihrem Berufsalltag eigentlich manchmal Dinge anwenden, die Sie in der Schule gelernt haben, z. B. den Satz des Pythagoras oder Gedichtsanalysen?

ELKE VOITL

In meinem Berufsalltag brauche ich den Satz des Pythagoras nicht direkt. Das logische Denken, das ich durch das Lernen solcher Konzepte entwickelt habe, hilft mir aber – zum Beispiel beim Haushaltsbudget. Gedichtinterpretation ist ebenfalls nützlich, etwa wenn es darum geht, unterschiedliche Perspektiven in politischen Diskussionen zu verstehen. Ich fände es jedoch sinnvoll, wenn die Schule praxisnähere Inhalte vermitteln würde, etwa zum Steuersystem oder zur Alltagsorganisation durch Projekte mit realen Planungsaufgaben.

JONAS

Was ist Ihr „Flex“? Wissen Sie denn, was das ist?

ELKE VOITL

Ich weiß nun, was es ist, weil ich es gegoogelt habe. Also, mein „Flex“: Nun, ich werde oft unterschätzt – als Frau in der Politik, in einer Männerdomäne mit Geschäftsführern und Vorständen. Viele sehen mich und denken: „Ach, die Kleine mit den roten Locken.“ Doch genau das nutze ich für mich. Während sie mich falsch einschätzen, setze ich schnell meine Ziele durch und überrasche sie. Ich bin freundlich und sachlich, aber auch hartnäckig und unerbittlich, wenn es darum geht, für das Richtige zu kämpfen. Ja, ich denke, das könnte mein Flex sein!

JONAS

Haben Sie als Seniorin der Stiftung schon mal einen Fehler gemacht?

ELKE VOITL

Fehler gehören dazu – wer sie nicht eingesteht, entwickelt sich nicht weiter. In meinen ersten Sitzungen

*Tamara, James & Elke Voitl*

habe ich sicher viele gemacht, etwa Tagesordnungspunkte vergessen oder die Beschlussfähigkeit nicht festgestellt. Wir alle sollten eine bessere Fehlerkultur leben – in Deutschland sind wir oft zu streng. Wer sich etwas traut, macht Fehler. Wichtig ist, daraus zu lernen und es beim nächsten Mal besser zu machen.

TAMARA

Jetzt sind wir schon am Ende des Interviews. Wie viel Aura haben Sie jetzt?

ELKE VOITL

(lacht) Mehr als vorher. Am Anfang war es etwas steif, aber dann haben wir die Kurve gekriegt. Mir geht's jetzt auf jeden Fall besser – der Austausch mit Ihnen, Ihr Interesse, das hebt natürlich die Aura!

Nach dem Interview lud Elke Voitl dazu ein, weitere Fragen zu stellen. Es folgte ein Gespräch über Erfahrungen, Herausforderungen und Wünsche. Die jungen

Menschen äußerten ihre Sorgen über die politische Entwicklung nach dem hohen Stimmenanteil der AfD bei der Bundestagswahl. Sie thematisierten auch, dass extremistische Anschläge, etwa durch Islamisten, oft zu Vorurteilen gegenüber Menschen mit Migrationsgeschichte führen. In der Schule setzen sie sich mit Begriffen wie „Remigration“ auseinander. Und es beschäftigt sie, wer warum abgeschoben werden kann.

Frau Voitl teilt diese Sorgen, nimmt sie ernst, ordnet sie ein und macht gleichzeitig Mut: „Trotzdem bin ich überzeugt, dass Deutschland eine stabile Basis hat – mit einem funktionierenden Sozialstaat, einer soliden Gesetzgebung und unabhängigen Gerichten. Unsere Demokratie funktioniert noch, und wir haben viel zu verlieren. Wahlergebnisse können enttäuschen, aber nach einer Nacht denke ich: Jetzt geht es darum, das Erreichte zu verteidigen – und loszulegen. Wir sind alle Teil der Demokratie und haben Möglichkeiten, gemeinsam Einfluss zu nehmen. Wir können uns gemeinsam für mehr soziale Gerechtigkeit einsetzen.“

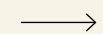
Teilhabe stiften

Vorwort der Direktion

Mit Freude präsentieren wir Ihnen unseren **Jahresbericht 2024/2025**, der sich dem wichtigen Thema der Teilhabe in der sozialen Arbeit widmet. Teilhabe bedeutet mehr als nur dabei zu sein – sie ist der Schlüssel zu einer gerechten und lebenswerten Gesellschaft.

Unser Engagement für ein lebenswertes Gemeinwesen

In einer Zeit, die von politischer Polarisierung, gesellschaftlichen Spannungen und individuellen Herausforderungen geprägt ist, möchten wir als Stiftung Waisenhaus ein klares Zeichen setzen: Ein vielfältiges und harmonisches Miteinander ist in unserem Land, insbesondere in Frankfurt, der Stadt, in der wir leben und wirken, nicht nur möglich, sondern essenziell für ein lebenswertes Gemeinwesen. Wir setzen uns entschlossen dafür ein, Bildung, berufliche Entwicklung und soziale Teilhabe für die von uns betreuten Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Alleinerziehenden weiter zu stärken. Unser Ziel ist es, ihnen die Möglichkeit zu geben, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und ihre individuellen Potenziale voll zu entfalten.



Medina

in der Tagesgruppe
der Paul-Ehrlich-Straße



SYLVIA HORNUNG UND MICHAEL MÜLLER

Herausfordernde Zeiten in der Sozialen Arbeit

Die Herausforderungen, vor denen die Soziale Arbeit steht, werden durch die zahlreichen Krisen unserer Zeit verstärkt und erfordern von uns als Stiftung entschlossenes Handeln. Die Zahl psychischer Erkrankungen bei jungen Menschen infolge von Schulschließungen und Phasen der sozialen Isolation ist alarmierend gestiegen. Besonders Kinder aus bildungsfernen Haushalten oder mit Migrationshintergrund leiden unter erheblichen Lernrückständen. Zugleich ist der Klimawandel mit seinen extremen Wetterereignissen zunehmend spürbar, insbesondere für vulnerable Gruppen wie ältere Menschen und Obdachlose. Die geopolitischen Krisen, allen voran der Krieg in der Ukraine sowie die zahllosen anderen Konflikte in der Welt, verstärken Unsicherheiten und belasten den Sozialstaat in einem bisher kaum gekannten Maß. Angesichts wachsender Militärausgaben besteht die Sorge, dass dringend benötigte soziale Mittel gekürzt werden könnten – zum Nachteil

derjenigen, die in unserer Gesellschaft besonders verletzlich sind. Offenbar stehen Sozialstaat und Demokratie erheblich unter Druck.

Teilhabe als gelebte Praxis

Als Stiftung Waisenhaus setzen wir uns in Frankfurt mit aller Kraft dafür ein, dass junge Menschen und Alleinerziehende bestmöglich am gesellschaftlichen Leben teilhaben und sich eigenständig entwickeln können. Dabei verstehen wir als Teilhabe weit mehr als nur die physische Präsenz in einer Gemeinschaft. Es geht darum, Vielfalt anzuerkennen, Stimmen zu hören und die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit jeder Mensch sein Leben selbstbestimmt und gleichberechtigt gestalten kann.

Chancen für eine selbstbestimmte Zukunft

Im Jahresbericht geben wir Einblicke in unsere vielfältigen Projekte und Initiativen, die darauf abzielen, Barrieren abzubauen und neue Chancen zu eröffnen.



Als Stiftung Waisenhaus setzen wir uns in Frankfurt mit aller Kraft dafür ein, dass junge Menschen bestmöglich am gesellschaftlichen Leben teilhaben und sich eigenständig entwickeln können.

MICHAEL MÜLLER

Unsere ambulanten Angebote fördern Chancengleichheit durch Bildung, etwa durch Hausaufgabenhilfe und gezielte Lernangebote in der Ambulanten Förderung. Chancen auf Selbstbestimmung eröffnen wir auch im Bereich Careleaving, indem wir junge Erwachsene auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit unterstützen und sie praxisnah beraten. Zudem setzen wir auf gezielte Onboarding-Programme für unsere Mitarbeitenden, die als Schlüssel zur Chancengleichheit in der Kinder- und Jugendhilfe dienen.

In unseren stationären Einrichtungen arbeiten wir intensiv daran, Teilhabe zu ermöglichen. In den Jugendwohngruppen Buchenrode zeigt sich, wie Spenden ein Stück Normalität im Alltag der jungen Menschen schaffen. Die Wohn- und Tagesgruppe Paul-Ehrlich-Straße macht deutlich, dass Teilhabe kein Selbstläufer ist – hier wird Partizipation in der Wohngruppe aktiv gelebt. In der Therapeutischen Wohngemeinschaft Buchenrode bieten wir jungen Menschen mit psychischen Erkrankungen ein Zuhause für die Seele und neue Wege zur gesellschaftlichen Integration. Schließlich verdeutlicht das Mutter-Kind-Haus, wie entscheidend soziale Integration für Mütter ist, um ihnen und ihren Kindern eine stabile Zukunft zu ermöglichen.

Gemeinsam wirken – wir sagen danke!

Großer Dank gilt allen, die unsere Arbeit unterstützen und uns in den verschiedenen Kontexten begleiten: Unseren großzügigen Spenderinnen und Spendern, den Vertreter:innen aus den Jugendämtern und der

Stadtverwaltung in Frankfurt und Umgebung, unseren Geschäftspartner:innen der Vermögensverwaltung, den Stiftungen sowie den sozialen Organisationen und vielen weiteren Unterstützern. Ihre Zusammenarbeit und Ihr Engagement sind für uns von unschätzbarem Wert.

Nicht zuletzt danken wir unseren engagierten Mitarbeiter:innen. Ihr unermüdlicher Einsatz, Ihre Professionalität und Ihr Herzblut machen es möglich, dass wir die Qualität unserer Arbeit kontinuierlich steigern. Sie ermöglichen den Menschen, die wir begleiten, ein besseres Leben und echte Chancen. Wir wissen, dass Erfolge in der Sozialen Arbeit oft erst nach Jahren sichtbar werden. Doch wir sind uns sicher: Jeder Tag, an dem wir jungen Menschen Perspektiven eröffnen, ist ein Tag, an dem sich unser Einsatz lohnt.

Wir laden Sie herzlich ein, sich mit uns auf diese Reise zu begeben und die Geschichten und Erfahrungen zu entdecken, die diesen Jahresbericht prägen. Wir wünschen Ihnen eine inspirierende und anregende Lektüre.

Michael Müller
Direktor

Sylvia Hornung
Stv. Direktorin

TEILHABE STIFTEN

„Bildung ist voll wichtig, weil sie Skills vermittelt, die gebraucht werden, um in der Gesellschaft mitzumischen. Wer nicht checkt, wie das alles läuft – sei es im Job, in der Politik oder im Alltag – der hat es schwer, mitzureden und mitzubestimmen.“

Mit Bildung kann man sich seine eigene Meinung bilden, weiß, was abgeht und kann auch Entscheidungen treffen, die einen selbst und andere betreffen. Wer nichts lernt, bleibt außen vor und verpasst die Chance, in der Gesellschaft so richtig dabei zu sein.“

Sarah

15 Jahre



Ambulante Förderung

Chancengleichheit durch Bildung

Die Lernangebote der Ambulanten Förderung

Mikail, 9. Klasse

„Ich bin seit ungefähr zwei Jahren in der Hausaufgabengruppe. Zu Hause ist es für mich schwieriger, Hausaufgaben zu machen. Hier mache ich nicht nur meine Hausaufgaben, sondern lerne auch für die Arbeiten. Die beiden Nachhilfelehrer können gut und ausführlich erklären, sie sind freundlich und nett. Die Gruppe ist lustig, harmonisch und sympathisch.“

Sidona, 8. Klasse

„Seit einigen Monaten bekomme ich in der Hausaufgabengruppe Unterstützung bei den Hausaufgaben und für die Arbeiten. Ich möchte gerne meine Noten verbessern. Die beiden Lehrer haben ein offenes Ohr für alle, auch wenn viele auf einmal was wollen. Durch die Hausaufgabengruppe habe ich mehr Zeit, für die Arbeiten zu lernen, weil ich jetzt nicht mehr erst einen Tag vorher anfrage.“

Claudio, Master-Studium

„Seit September 2023 bin ich einer der Betreuer der Hausaufgabengruppe. Es ist für mich sehr wertvoll, Jugendliche und Kinder zu fördern und ihre Entwicklungsschritte zu verfolgen. So ist es z. B. schön zu sehen, wie ein Schüler eine PowerPoint-Präsentation erstellt, der sich das vor einem halben Jahr nicht zutraut hätte. Das Lernen in der Gruppe hat für viele



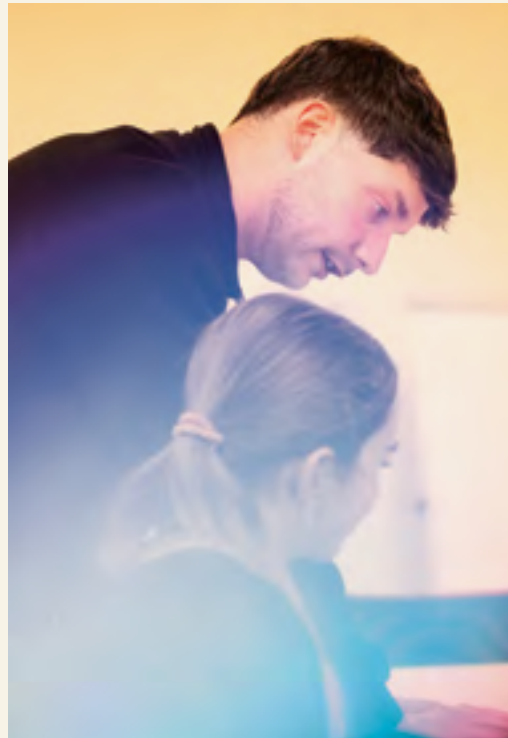
In der Ambulanten Förderung begleiten wir Ein-Eltern-Familien in allen Lebensbereichen, die eng mit dem Thema Teilhabe verknüpft sind. Ein zentraler Aspekt ist die Bildung – das vielleicht wichtigste Versprechen unserer Gesellschaft, um allen Heranwachsenden die gleichen Chancen für eine erfolgreiche Zukunft zu bieten und soziale Ungleichheiten zu verringern.

Um den individuellen Bedürfnissen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gerecht zu werden, stehen verschiedene Bildungsangebote zur Verfügung, darunter die Hausaufgabengruppe und die Lernförderung mit dem Schwerpunkt „Kompetenzen“ (LFK).

Die Hausaufgabengruppe

Die Hausaufgabengruppe ermöglicht ein effektives und angenehmes Lernen in der Gemeinschaft. Neben der Begleitung durch zwei Nachhilfelehrkräfte profitieren die Teilnehmenden vom Austausch untereinander und lösen schwierige Aufgaben gemeinsam. Unterschiedliche Stärken und Perspektiven tragen dazu bei, den Lehrstoff besser zu verstehen.

Die Hausaufgabengruppe schafft ein soziales Lernfeld, in der Teamgeist und der Kontakt zu anderen gefördert wird. Sie findet zwei Mal in der Woche für jeweils drei Stunden statt. Derzeit nehmen insgesamt 16 Kinder und Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren an der Hausaufgabengruppe teil.



In der Hausaufgabengruppe ist Zeit und Raum für individuelle schulische Förderung. Gleichzeitig ermöglicht die Gruppe im sozialen Lernfeld die Entwicklung von Teamgeist.

KATRIN HEYMANN-LIEB

Leitung Ambulante Förderung

**CLAUDIA GUTT**

Stv. Leitung Ambulante Förderung

Teilnehmende einen großen Vorteil, weil sie auf Grund ihres Alters ähnliche Themen haben. Seien es Bewerbungen für das erste Praktikum oder der Mathewettbewerb. Die Jugendlichen können sich austauschen und miterleben, wie andere mit den gleichen Themen umgehen. Die Bereitschaft, sich gegenseitig zu unterstützen, ist groß. Vor allem die Jungs beschäftigen sich häufig lieber mit den Hausaufgaben der anderen als mit den eigenen."

Julia, 8. Klasse

„Seit ca. einem Jahr gehe ich montags und mittwochs zur Hausaufgabengruppe. Ich bin hier, weil ich meine Noten verbessern möchte und um bei Fragen jemanden zu haben. Bei den Hausaufgaben bekomme ich Unterstützung, wenn ich etwas nicht verstanden habe. Es wird mir erklärt und ich kann üben. Noch ein Lehrer wäre gut, weil man manchmal etwas warten muss.“

Lernförderung mit dem Schwerpunkt**„Kompetenzen“ (LFK)**

Die LFK unterstützt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei schulischen und persönlichen Herausforderungen. Ziel ist es, Lernschwierigkeiten abzubauen, indem sowohl das Interesse am Lernen geweckt als auch die individuellen Lernfähigkeiten gestärkt werden. Bei der Lernförderung steht jedem Schüler oder Schülerin eine Lernhelferin oder ein Lernhelfer zur Seite. Derzeit gibt es in der Stiftung 36 LFK-Maßnahmen als Tandem oder mit Gruppen bis zu vier Kindern.

Ein zentraler Bestandteil der sozialpädagogischen Lernförderung ist zudem die Förderung sozialer Kompetenzen. Ergänzend dazu bietet die LFK eine niedrigschwellige Begleitung bei persönlichen Lebensthemen sowie eine gezielte Förderung individueller Interessen an.

Im Team der Ambulanten Förderung sind 24 Kolleg:innen im Einsatz für rund 620 Kinder und Jugendliche aus Ein-Eltern-Familien.

**Arsama und Riccarda:
Eine besondere Lernbegleitung**

Arsama (15) und Riccarda (42, Lernhelferin) kennen sich seit der 4. Klasse. Über die Jahre ist eine wertschätzende und vertrauensvolle Beziehung entstanden. In der Grundschule hatte Arsama Schwierigkeiten und bekam nur den Rat, sich mehr anzustrengen. „Irgendwie bin ich dann in der Stiftung und bei Riccarda gelandet. Meine Mama und ich hätten das mit der Nachhilfe nicht allein hinbekommen“, erinnert sie sich. Ihre damalige Sozialarbeiterin von der Ambulanten Förderung empfand sie als sehr nett und fühlte sich gut aufgehoben.

Riccarda schätzt es, Arsama über so viele Jahre begleiten zu dürfen. Gemeinsam konnten sie Ängste abbauen, etwa das Melden im Unterricht, und auch schwierige Phasen überstehen. Arsama gefällt besonders, dass die LFK in Einzelbetreuung stattfindet. In der entspannten Atmosphäre kann sie konzentriert lernen und sich mit Riccardas Unterstützung auf Klassenarbeiten vorbereiten. Im nächsten Halbjahr soll der Fokus wieder auf Deutsch liegen, da sie mit ihrer Zeugnisnote unzufrieden ist. Zudem stehen ein Praktikumsbericht und ihre erste längere Präsentation bevor – eine Herausforderung, die ihr Respekt einflößt.

Doch nicht nur schulische Themen haben Platz. Besonders in Erinnerung geblieben ist Arsama ein

Ausflug ins Titania Theater, wo sie das Stück „Sieht man was? – Ein Stück über Periode!“ sah. Solche Erfahrungen hinterlassen bleibenden Eindruck. Manche Themen bespricht Arsama lieber mit Riccarda als mit ihrer Mutter. Während ihre Mutter bei Freundschafts-problemen nur rät, sich von „schlechten Kindern“ fernzuhalten, hört Riccarda zu und geht auf ihre Sorgen ein. Arsama schätzt es, mit ihr offen über Themen wie Beziehungen oder das Weltgeschehen sprechen zu können. Riccarda sieht sich dabei auch als Kulturvermittlerin, da Arsamas Mutter noch stark in traditionellen Werten verwurzelt ist.

Für beide ist der Austausch bereichernd – eine Verbindung, die weit über das reine Lernen hinausgeht.

Ambulante Förderung

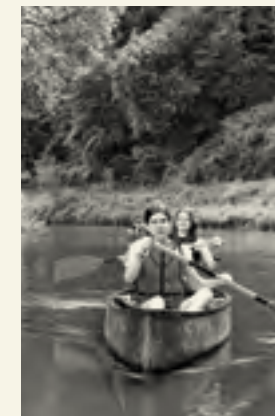
für Kinder aus Familien mit alleinerziehenden Elternteilen (620 Schützlinge):

Angebote:

- Pädagogische Beratung
- Einzel- und Gruppenangebote schulischer, kultureller und musischer Bildung
- Freizeit- und Ferienangebote
- Wirtschaftliche Hilfen

Care leaver

Careleaving



Kanutour
AUF DER LAHN

Teilhabe – Teil sein

Eine Careleaver-Geschichte

Mein Name ist Sandra oder Noel und mich gibt es in Wirklichkeit nicht. Meine Geschichte ist die von vielen, zumindest in Teilen. Deswegen möchte ich sie euch erzählen. Ich bin 22 Jahre alt und vor 8 Monaten aus einer Jugendwohngruppe ausgezogen. Endlich habe ich meine eigene Wohnung. Doch es ist auch eine Herausforderung: Was mache ich, wenn etwas nicht klappt? „Frag doch deine Eltern“, denkt ihr vielleicht. **Aber das geht bei mir nicht.**





Nina Heusel, Marlen Mayer & Timo Tratzki

Das Team der Careleaver-Beratung

Mit drei Jahren musste ich mein Zuhause verlassen, da ich nicht bei meinen Eltern bleiben konnte. Die Zeit in einer Pflegefamilie war anfangs schön, doch ich fühlte mich nie wirklich zugehörig, hatte oft Heimweh. Auch in der Schule war es oft schwer, zum Beispiel wenn es um Klassenfahrten ging. Mit 14 musste ich die Familie verlassen und zog in eine Wohngruppe. Ich wechselte viermal die Gruppen, schlief zwischendurch bei Freunden und fand erst mit 17 eine Wohngruppe, in der ich mich wohlfühlte. Dort konnte ich bis 21 bleiben – länger ging es nicht, obwohl ich mir mehr Zeit gewünscht hätte.

Eigene Wohnung – und dann?

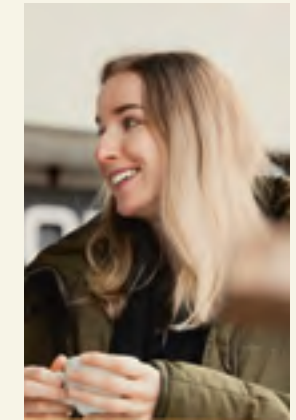
Die Wohnungssuche war schwierig. Hier lernte ich die Careleaver-Beratung kennen. Sie erklärten mir, dass ich als Careleaver:in Unterstützung bekommen kann,

aber am Ende selbst Entscheidungen treffen muss. Nach sechs Monaten fand ich endlich eine Wohnung. Das Jugendamt verlängerte meine Hilfe bis zum Auszug, was nicht selbstverständlich war. Nach meinem Einzug übernahm die Careleaver-Beratung die Nachbetreuung, da meine alte Wohngruppe das nicht konnte.

Die Mitarbeitenden halfen mir bei der Stromanmeldung und allen Fragen, die aufkamen. Anfangs lief es gut, allein zu wohnen, doch schnell wurde es auch einsam. Die Careleaver-Beratung und meine Freunde halfen mir über diese Phase hinweg. Mir wurde empfohlen, Wohngeld und Kindergeld zu beantragen – etwas, das ich zuvor noch nie getan hatte. Dank der Unterstützung der Careleaver-Beratung konnte ich den Antrag stellen. Obwohl mein erster Antrag abge-



*Spieleabend &
andere Freizeitangebote*



lehnt wurde, habe ich durch einen Widerspruch schließlich beide Leistungen erhalten.

Bürokratische Hürden gemeinsam nehmen

Als ich dann mit dem Studium anfang, suchte ich gemeinsam mit der Beratung nach Finanzierungsmöglichkeiten und beantragte Bafög. Doch der Prozess war belastend: Das Amt verlangte Nachweise von meinen Eltern, die ich nicht vorlegen konnte. Es dauerte drei Monate, bis mein Antrag bearbeitet war. In dieser Zeit hatte ich kein Einkommen und wollte das Studium fast abbrechen. Dank eines zinslosen Darlehens der Careleaver-Beratung konnte ich meine Miete und meinen Lebensunterhalt decken, bis das Bafög bewilligt wurde.

Ach, ihr hattet ja gefragt, wie es denn eigentlich mit der Teilhabe ist? Die Careleaver-Beratung unterstützt nicht nur bei Anträgen und organisatorischen Fragen, sondern bietet auch Gemeinschaft: monatliche Brunchs, Spieleabende, Ausflüge und Treffen mit anderen Careleaver:innen. Bald soll es auch eine Kochgruppe und Kulturtage geben. Trotz dieser Unterstützung bleibt vieles kompliziert. Anträge für Kindergeld oder Bafög sind für mich oft besonders schwierig, weil ich ständig meine Geschichte erklären muss.

Diese Bürokratie belastet mich sehr und fühlt sich unfair an. Warum sind diese Prozesse nicht einfacher?

Teilhabe ist (noch) keine Selbstverständlichkeit

Ich will mich frei entwickeln können, ohne ständig an meine Vergangenheit erinnert zu werden. Fehler machen zu dürfen, ohne dass meine Existenz bedroht ist. Die Careleaver-Beratung hilft, einen Ausgleich zu schaffen, aber vieles sollte selbstverständlich sein. Ich hoffe, meine Geschichte sensibilisiert dafür, wie wichtig strukturelle Veränderungen und faire Bedingungen für Careleaver:innen sind. Wir brauchen mehr Mitspracherecht und gleiche Chancen, damit Teilhabe und Selbstständigkeit nicht die Ausnahme, sondern die Regel wird.

Die Geschichte ist frei erfunden, basiert jedoch auf Erfahrungen von Menschen, die die Careleaver-Beratung aufgesucht haben. Sie spiegelt nur einen Teil der Realität wider: Während einige positive Erfahrungen in Pflegefamilien, Jugendhilfeeinrichtungen oder mit dem Jugendamt gemacht haben, berichten andere von sehr schlechten Erlebnissen. Diese jungen Menschen können ihre Situation nicht wählen und sind auf Ämter und Bezugspersonen angewiesen.



Careleaver:innen brauchen mehr Mitspracherecht und gleiche Chancen, damit Teilhabe und Selbstständigkeit zur Regel statt zur Ausnahme werden.

Timo Tratzki, Sachgebietsleiter Careleaving



Careleaver-Beratung 2023/2024

- 117 Careleaver:innen haben das Beratungsangebot 2024 genutzt, davon 63 Personen zum ersten Mal
- 673 Termine haben stattgefunden, davon 456 Beratungen
- 3 Mitarbeitende
- Fachtag zum Thema: „Care about leaving“ in Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzbund Frankfurt (in Kooperation mit IGFH, Careleaver e.V., Arbeitskreis für Care Leaver Hessen, CLIKS Careleaver Kassel, Crespo Foundation)
- monatlicher Brunch und Spieleabende
- Veranstaltung zum Thema „Versicherungen und Finanzen“
- Kanutour auf der Lahn
- gemeinsame Weihnachtsfeier

Ausblick 2025

- Eigenes Sachgebiet
- Aufbau eines Betreuten Wohnens für Volljährige
- Kanutour mit Übernachtung
- Runder Tisch mit Schnittstellen in Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzbund
- Ausweiten des Angebots für Pflegekinder
- Lesung: „Careleaving Stories“
- „Da sein und dableiben“ - nachhaltige Beratung und Begleitung
- Aufbau eines Careleaver Fonds für Darlehen und einmalige Hilfen
- Neue Räumlichkeiten für Freizeitangebote und Beratung im Gallus

Careleaving

Beratungsstelle für junge Menschen aus stationären Einrichtungen und Pflegeverhältnissen auf dem Weg ins selbständige Leben

Angebote

- Beratung und Begleitung
- Nachbetreuung
- Hilfe bei Behördenangelegenheiten
- Vernetzung
- Unterstützung bei der Wohnraumsuche und beim eigenständigen Wohnen



*Therapeutische Fachstelle
für Kinder und Jugendliche / Fachberatung*

Onboarding

Schlüssel zur Chancengleichheit in der Kinder- und Jugendhilfe

Der Onboarding-Prozess in Organisationen ist weit mehr als eine bloße administrative Einführung neuer Mitarbeitender. Er ist ein zentraler Hebel zur Förderung von Chancengleichheit – insbesondere dort, wo soziale Verantwortung und das Wohl von jungen Menschen im Mittelpunkt stehen. Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, in dem Fachkräfte eine entscheidende Rolle spielen, um junge Menschen zu begleiten und zu unterstützen, kann ein gut strukturierter Onboarding-Prozess maßgeblich dazu beitragen, Chancengleichheit zu schaffen – nicht nur für die Mitarbeitenden, sondern auch für die Kinder und Jugendlichen, die von ihnen betreut werden.

Ein starker Start für neue Kolleginnen und Kollegen

Ein wichtiger Bestandteil unseres Onboarding-Prozesses ist die gezielte Weiterbildung für Mitarbeitende unserer stationären und ambulanten Angebote. Diese Maßnahmen vermitteln neues Wissen oder frischen vorhandenes Know-how auf und stärken Kompetenzen, damit alle Mitarbeitenden ihre Aufgaben mit Bedacht und Professionalität ausführen können. Besonders in der Kinder- und Jugendhilfe, wo Fachkräfte oft stabile Begleiterinnen und Begleiter in schwierigen Lebenslagen sind, ist dies von entscheidender Bedeutung.

Alle neuen Mitarbeitenden – unabhängig von ihrer bisherigen Berufserfahrung – sowie Sozialarbeiter:innen und Erzieher:innen im Anerkennungsjahr nehmen an folgenden Gruppen-Inhouse-Fortbildungen teil, die grundlegende pädagogische Themen behandeln:

- **„Systemischer Werkzeugkoffer“:**
Ressourcen- und lösungsorientiertes Arbeiten sowie Gesprächsführungstechniken
- **Traumapädagogische Grundlagen:**
u. a. das Modell des sicheren Ortes, geschützter Dialog, professionelle Beziehungen und Bindungstheorie
- **Deeskalation in den Hilfen zur Erziehung:**
Strategien zur Konfliktbewältigung und Prävention

Darüber hinaus treffen sich neue Mitarbeitende einmal monatlich für mindestens ein Jahr in einer professionell begleiteten **Intervisionsgruppe**, um Herausforderungen zu reflektieren und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Ergänzt wird dieser Prozess durch strukturierte Reflektionsgespräche, die unter anderem dabei helfen, Stolpersteine frühzeitig zu erkennen und gemeinsam zu überwinden.



Intervisionsgruppe

Die Gruppen-Inhouse-Fortbildungen
schaffen teamübergreifende Vernetzung.



Mit dem Onboardingprozess
sorgen wir für ein faires und
inklusives Arbeitsumfeld,
das den Prinzipien der Kinder-
und Jugendhilfe gerecht wird.





Ein strukturiertes Onboarding ist mehr als eine Einführung –
es ist der Schlüssel zu Chancengleichheit, Teamstärkung und einer nachhaltigen
Unterstützung junger Menschen in der Kinder- und Jugendhilfe.

Michael Jungbluth, Leiter Therapeutische Fachstelle und Fachberatung

**Starke Begleiterinnen und Begleiter
mit anspruchsvollen Aufgaben**

Die Angebote in unserem Onboarding-Prozess sollen neben fachspezifischen Inhalten auch eine Haltung vermitteln und jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter individuell stärken. Deshalb ist es uns wichtig, die Angebote auch für die Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung zu öffnen. Onboarding ist für uns eine Form der Wertschätzung. Gleichzeitig fördern die Maßnahmen den teamübergreifenden Austausch und die Vernetzung der Kolleginnen und Kollegen.

Unser Ziel ist es, dass alle Mitarbeitenden die gleichen Chancen haben, sich in ihrer Rolle zu entfalten und Verantwortung zu übernehmen. Diese Gleichbehandlung stellt sicher, dass jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter die nötige Unterstützung sowie das erforderliche Wissen erhalten, um als starke Begleiterinnen und Begleiter für die jungen Menschen in der Kinder- und Jugendhilfe zu agieren.

Ein gut strukturierter Onboarding-Prozess trägt dazu bei, dass junge Menschen aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Kontexten die bestmögliche Unterstützung für ihre persönliche Entwicklung erhalten. Onboarding ist für uns ein entscheidender Schritt, um ein gleichwertiges, faires und inklusives Arbeitsumfeld zu schaffen, das den Prinzipien der Kinder- und Jugendhilfe gerecht wird.

**Therapeutische Fachstelle /
Psychologischer Fachdienst**

Angebote für Kinder und Jugendliche aus den Einrichtungen der Stiftung und den Schützlingen sowie deren Eltern aus der Ambulanten Förderung.

Angebote

- Einzeltherapie in Kombination mit Elternarbeit
- Niederfrequent-haltgebende Therapie
- Diagnostik
- Therapeutische Gruppenarbeit
- Nachbetreuung
- Info-/Erstgespräche
- Soziale Gruppenarbeit/Kompetenztraining
- WIR2-Bindungstraining für Alleinerziehende
- Eltern-Themennachmittage
- Einzel- und Familienberatung
- Krisenberatung/-intervention
- Therapeutische Fallberatung für Kollegen aus der Ambulanten Förderung
- Therapeutische Fall- und Teamberatung in den Einrichtungen
- Inhouse-Fortbildungen für Mitarbeiter der Stiftung
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Helfergespräche)



Intervisionsgruppe



NADJA NICOLAY
externe Leiterin
der Intervisionsgruppe



Individuelle Stärkung der Kolleg:innen
für die Begleitung junger Menschen – von Anfang an.



Stationäre Einrichtungen

STIFTUNG WAISENHAUS

Jugendwohngruppen Buchenrode
Therapeutische Wohngemeinschaft Buchenrode
Wohn- und Tagesgruppe Paul-Ehrlich-Straße
Mutter-Kind-Haus



Jugendwohngruppen Buchenrode

CATHRIN RÖMHILD
Einrichtungsleitung



Lesley, Elisa & Ashkan



Ohne Moos nix los

Mit Spenden ein Stück Normalität in den Jugendwohngruppen Buchenrode
und der gesamten Stiftung ermöglichen





Ob klein oder groß: Spenden bedeuten mehr als finanzielle Hilfe – sie schaffen Chancen, ermöglichen Teilhabe und geben jungen Menschen in der Jugendhilfe ein Stück Normalität zurück.

Cathrin Römbild

Neue Fußballschuhe? Kein Problem.
Ein Ausbildungsplatz? Papa kennt da jemanden.
Ferienfreizeit in Holland? Zelt einpacken,
es geht los!

So einfach läuft es in der Kinder- und Jugendhilfe meist nicht. Doch zum Glück hat die Stiftung Waisenhaus viele engagierte Menschen und Unternehmen an ihrer Seite, die genau dort helfen, wo die staatliche Basisversorgung endet.

Warum Spenden so wichtig sind

Unsere Aufgabe in den Jugendwohngruppen Buchenrode ist es, Kindern und Jugendlichen in Not Schutz und ein stabiles Umfeld zu bieten. Viele unserer Bewohnerinnen und Bewohner kommen aus belastenden Familienverhältnissen, geprägt von Armut, Gewalt oder Sucht. Neben der Grundversorgung setzen wir auf individuelle Förderung, schulische Unterstützung und den Aufbau von Selbstvertrauen. Doch genau an dieser Stelle endet oft die Finanzierung. Daher sind Spenden – sei es von Unternehmen oder privaten Unterstützerinnen und Unterstützern – unverzichtbar. Sie ermöglichen nicht nur finanzielle Hilfe, sondern auch Bildungsangebote, Freizeitaktivitäten, psychosoziale Begleitung und damit echte gesellschaftliche Teilhabe.

Von Bedarf, Bedürfnissen und Möglichkeiten – so ermöglichen Spenden in der JWB Teilhabe:

Geldspenden –

Der Klassiker und die Grundlage für alles

Alle finanziellen Spenden, die die Stiftung Waisenhaus erreichen, fließen direkt in den Stiftungszweck. Das heißt, in die stationären und ambulanten Angebote. Ob ein neuer Fußball, ein gemeinsamer Ausflug oder Nachhilfe – Spenden helfen uns, Bedürfnisse direkt zu decken und unseren Bewohnerinnen und Bewohnern mehr als nur das Nötigste zu ermöglichen.

Und Action –

Zeit und Ideen spenden

Viele Unternehmen bieten bereits Social Days an, an denen sich Mitarbeitende sozial engagieren. So kamen wir in der JWB zu frisch gestrichenen Räumen und Insektenhotels in unserem Garten. Wir haben uns aber auch schon über inspirierende Einladungen zu Partnern mit unseren Gruppen gefreut. Der Austausch zwischen Jugendlichen und Berufstätigen bringt wertvolle Perspektiven und Orientierung für die Zukunft.

Freizeitaktionen –

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, oder ein Bus, ein Flugzeug – jedenfalls ein Abenteuer

Ob der unvergessliche Lappland-Trip mit Lufthansa oder ein Ausflug zum Frankfurter Flughafen – solche Erlebnisse bleiben für unsere Jugendlichen unbezahlbar. Auch gespendete Tickets für Freizeitparks, Trampolinhallen oder Sportevents sorgen immer für unvergessliche Momente.



Ashkan & Noah

Bildung für alle –

Kultur kostet

Musikunterricht, Kunstkurse oder Literaturprojekte – Bildung hat ihren Preis. Dank der Spenden können wir den Kindern und Jugendlichen Instrumente, Zeichenmaterialien oder Musikstunden ermöglichen. Wir sind außerdem dankbar, dass wir auch von Kulturinstitutionen in Frankfurt Freikarten oder Ermäßigungen erhalten.

Projektbezogene Spenden –

Was gerade anliegt

Was können Sie denn gerade gut gebrauchen? Diese Frage lieben wir in der JWB! Von der Finanzierung eines E-Pianos über eine Ferienfreizeit in Holland bis zu neuen Sitzsäcken für Kinoabende oder die tiergestützte Therapie – gezielte projektbezogene Spenden helfen uns, konkrete, oft langehegte Wünsche zu erfüllen. Viele Spenderinnen und Spender wollen genau wissen, wofür ihre Hilfe genutzt wird, und werden so zu aktiven Mitgestaltenden unseres Hauses.

(Berufs-)Orientierung bieten

Viele unserer Partner bieten unkomplizierte Praktikumsplätze oder Ausbildungschancen für unsere Jugendlichen. Gerade für junge Menschen mit schwierigen Startbedingungen sind solche Möglichkeiten essenziell. Auch das gemeinsame Überarbeiten von Bewerbungen oder das Trainieren von Vorstellungsgesprächen sind wertvolle Unterstützungen.

Das Jahresendhighlight –

Die Weihnachtsaktionen

Bereits nach den Sommerferien beginnt die Planung der Weihnachtswunschaktionen. Unternehmen und Privatpersonen erfüllen individuelle Wünsche unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Wunschbaum-Aktionen und liebevoll verpackte Geschenke bringen echte Weihnachtsfreude – sogar der Weihnachtsbaum ist oft eine Spende!





Spenden erfüllen nicht nur die Bedürfnisse anderer, sondern auch das eigene Herz mit Freude und Sinn.



VON OBEN NACH UNTEN:

Elisa, Elli & Lina Rose



Beständige Partnerschaften ermöglichen es, langfristig Projekte zu entwickeln, die den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen wirklich gerecht werden.

SYLVIA HORNUNG, STV. DIREKTORIN

Stiftungsinterne Angebote – *finanziert seit 1679*

Von Anfang an basiert die Stiftung Waisenhaus auf bürgerschaftlichem Engagement. Aus diesem Vermögensstock finanzieren und entwickeln wir bis heute ambulante Angebote, die wir nutzen dürfen und die auch die gesellschaftliche Teilhabe unserer Bewohnerinnen und Bewohner fördern:

- Unsere ambulante Förderung bietet in den Ferien ein vielfältiges Programm mit Kunstprojekten, Ausflügen, Kompetenztrainings sowie musikalischen und kulinarischen Tagen.
- Die Careleaver-Beratung begleitet Bewohnerinnen und Bewohner bereits vor dem Auszug, bietet Beratungstermine, Seminare und monatliche Treffen, um ihnen Orientierung und Netzwerke für die Zeit nach der Jugendhilfe zu ermöglichen.
- Unsere Therapeutische Fachstelle bietet kurzfristig Therapieplätze an und berät die Wohngruppen, um die bestmögliche Unterstützung sicherzustellen.

Dankbar möchten wir hier alle Partnerinnen und Partner nennen, die nicht nur die JWB, sondern alle Einrichtungen und ambulanten Angebote in den letzten Jahren unterstützt haben. Ob durch Geld-, Sach- oder Projektspenden – aus vielen dieser Kontakte sind langfristige Beziehungen entstanden, die hoffentlich noch lange anhalten. Ihre Unterstützung trägt dazu bei, das Leben von Kindern und Jugendlichen in stationären Einrichtungen nachhaltig zu verbessern.

Danke für Ever Engagement!

Alle privaten Spenderinnen und Spender • Alte Oper Frankfurt • American Express • Apassionata World GmbH • BAUHAUS GmbH & Co. KG • Boeing Global Services / Jeppesen GmbH • CMS Hasche Sigle Partnerschaft von Rechtsanwälten und Steuerberatern mbB • Creditreform Frankfurt Hoffmann & Nikbakht KG • Custom Delux Bikes & More • Datasite Germany GmbH • Deutsche Bahn AG • Deutsche Bahn Stiftung • Deutsche Lufthansa AG • Drees & Sommer SE • Dussmann Service Deutschland GmbH • Einsatzgruppenversorger Frankfurt am Main • Firstcolo GmbH • Flemings Hotel GmbH & Co. KG • Frankfurter Sparkasse • Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V. • FSV Frankfurt 1899 • Galeria Frankfurt Hauptwache • Knuspr Großer Kern GmbH • Lions Club Dietzenbach • Löwen Frankfurt • Ludwig Meister GmbH & Co. KG • MainLichtblick e.V. • Mercedes-Benz AG Rhein Main • Miriams Wunderkiste • MitMenschen Stiftung der PSD Bank Hessen-Thüringen eG • NordWestZentrum Frankfurt • PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft • Rautenberg Associates GmbH • Rhein-Main-Verkehrsverbund • SEAT Deutschland GmbH • Sonar Real Estate GmbH • SThree GmbH • StrollMe GmbH • Supralift GmbH & Co. KG • time:matters GmbH • u. v. m.

Jugendwohngruppen Buchenrode

in Frankfurt-Niederrad

Stationäres Angebot für Jugendliche im Alter von 8 bis 21 Jahren

Wohngruppe 1 / innengeleitete Wohngruppe / § 34 SGB VIII / 9 Plätze

Wohngruppe 2 / innengeleitete Wohngruppe / § 35a SGB VIII / 8 Plätze

Verselbstständigungsgruppe / außengeleitete Wohngruppe / § 34 + § 41 SGB VIII / 5 Plätze

Therapeutische Wohngemeinschaft Buchenrode

Ein Zuhause für die Seele

Wege zur Teilhabe für junge Menschen mit psychischen Erkrankungen in der TWB

Junge Menschen mit psychischen Erkrankungen stehen vor erheblichen Herausforderungen, die ihre Entwicklung und gesellschaftliche Teilhabe erschweren. Stationäre Einrichtungen wie die Therapeutische Wohngemeinschaft Buchenrode spielen eine zentrale Rolle, um ihnen zu helfen, ihre Potenziale zu entfalten und langfristig ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Doch wie wird Teilhabe gestaltet, welche Hindernisse bestehen, und wo liegen die Grenzen?

Gesetzliche Grundlage und Zielsetzung

Teilhabeleistungen basieren auf dem Grundsatz der Inklusion, der im Sozialgesetzbuch (SGB IX) verankert ist, und umfassen Unterstützung in Bereichen wie Bildung, Arbeit und sozialen Beziehungen. Für junge Menschen mit psychischen Erkrankungen – darunter Krankheitsbilder wie Angststörungen, Depressionen, oder Persönlichkeitsstörungen – bedeutet dies, dass sie auf ihre individuellen Bedürfnisse abgestimmte Hilfen erhalten.

Die stationäre Jugendhilfe nach § 35a SGB VIII (Eingliederungshilfe) stellt hier ein geschütztes Umfeld bereit. Ziel ist es, die psychische Stabilität zu fördern, soziale Kompetenzen aufzubauen und schrittweise die Integration in die Gesellschaft zu ermöglichen.

Gestaltung der Teilhabe

In der Therapeutischen Wohngemeinschaft wird Teilhabe durch Sozialarbeitende mit spezifischem Fachwissen in psychischen Erkrankungen gefördert. Teilhabe wird dabei auf mehreren Ebenen ermöglicht:

- **Therapeutische Begleitung:** Sozialtherapeutische Betreuung und Beratung im Alltag helfen, einen gelingenden Umgang mit der eigenen Erkrankung zu entwickeln. Zudem trägt der strukturierte Alltag der Wohngruppe im Sinne der Milieuthherapie zur therapeutischen Wirkung bei.
- **Bildungsförderung:** Individuelle Nachhilfe oder der Besuch spezieller Schulen für junge Menschen mit psychischen Erkrankungen ermöglichen Bildungserfolge trotz Einschränkungen.
- **Feste Strukturen:** Feste Tages-, Wochen- und Jahresabläufe wirken stabilisierend und helfen, sich an gesellschaftliche Rhythmen (z. B. Schul- und Arbeitszeiten) zu gewöhnen.
- **Alltagskompetenzen:** Die jungen Menschen werden schrittweise an ein eigenständiges Leben herangeführt – etwa durch das Erlernen von Haushaltsführung, Umgang mit Geld und Zeitmanagement.



TATJANA SCHEEL

Einrichtungsleitung



DAS TEAM

der Therapeutischen Wohngemeinschaft Buchenrode

Teilhabe bedeutet für uns, jungen Menschen mit psychischen Erkrankungen eine Stimme zu geben, ihre Stärken zu fördern und ihnen die Möglichkeit zu bieten, ihr Leben aktiv mitzugestalten.



Tatjana Scheel



Mikaella

19 Jahre

Therapeutische Wohngemeinschaft Buchenrode



In der Therapeutischen Wohngemeinschaft sind sowohl Rückzug als auch Gemeinschaft essenziell. Wir unterstützen junge Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen dabei, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und entsprechend zu handeln.



THYARA OSCHWALD
Sozialpädagogin in der TWB

im Gespräch mit einer Bewohnerin



Im Team geben
wir uns die Kraft
und Sicherheit,
die Menschen,
die bei uns leben,
verlässlich zu
begleiten.



**Therapeutische Wohngemeinschaft Buchenrode
in Frankfurt-Niederrad**

Stationäres Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 22 Jahren
Wohngruppe 1 / innengeleitete Wohngruppe /
§ 35a SGB VIII / 6 Plätze (Alter 14–22 Jahre)
Wohngruppe 2 / innengeleitete Wohngruppe /
§ 35a SGB VIII / 9 Plätze (Alter 14–22 Jahre)
Verselbständigungsgruppe / außengeleitete
Wohngruppe / § 35a + § 41 SGB VIII /
4 Plätze (Alter 18–22 Jahre)
Besonderheiten: Konsiliarpsychiater



Teilhabe bedeutet für mich, gesehen zu werden, mitreden zu können
und meinen eigenen Weg zu finden – nicht alleine, aber selbstbestimmt!

Mikaella

- **Tiergestützte Therapie:**
Über den Kontakt mit den Therapiehunden Harry und Cedric können Bewohnende ihre persönlichen Bedürfnisse, Nöte oder Ängste ausdrücken und neue Erfahrungen im Umgang mit „alten“ Themen sammeln.
- **Freizeitgestaltung:**
Kreative Angebote, Sport und Ausflüge fördern die soziale Interaktion, stärken die psychische Verfassung und das Selbstbewusstsein.
- **Gemeinschaftserlebnisse:**
Freizeitangebote wie Tagesausflüge oder Ferienfreizeiten ermöglichen es den Jugendlichen, neue Orte, Kulturen und Sprachen kennenzulernen und dabei Ängste vor dem Unbekannten zu überwinden.

Herausforderungen der Teilhabe

Psychische Erkrankungen wie Depressionen, Angststörungen oder Traumafolgen stellen oft massive Hürden für die Teilhabe dar. So können depressive Episoden dazu führen, dass junge Menschen sich sozial isolieren, ihre Motivation verlieren oder schulische Anforderungen nicht erfüllen können. Ängste können sie daran hindern, Beziehungen aufzubauen oder neue Erfahrungen zu machen. Zudem müssen erlernte Überlebensstrategien hinterfragt und durch gesündere Verhaltensmuster ersetzt werden – ein kleinschrittiger und oft langwieriger Prozess.

Zusätzlich bestehen strukturelle und gesellschaftliche Barrieren:

- **Individuelle Belastungsgrenzen:**
Nicht jeder junge Mensch macht gleich schnelle Fortschritte; tief verwurzelte Traumata oder chronische Erkrankungen können langfristige Einschränkungen bedeuten.
- **Bürokratische Hürden:**
Der Zugang zu Teilhabeleistungen ist oft kompliziert und ressourcenintensiv.
- **Gesellschaftliche Vorurteile:**
Jugendliche mit psychischen Erkrankungen erleben häufig Stigmatisierung, die ihre Chancen auf Integration und Selbstverwirklichung mindert.

Chancen und Bedeutung der Inklusion

Trotz dieser Herausforderungen eröffnen Teilhabeleistungen jungen Menschen mit psychischen Erkrankungen neue Perspektiven. Durch eine enge Begleitung können sie Selbstbewusstsein und Eigenverantwortung entwickeln. Die langfristige Integration in die Gesellschaft bleibt das Ziel – sei es durch schulische Erfolge, den Einstieg in eine Ausbildung oder das Erlernen sozialer Kompetenzen.

Stationäre Einrichtungen leisten dabei einen entscheidenden Beitrag: Sie schaffen einen Raum, in dem junge Menschen mit psychischen Erkrankungen nicht auf ihre Beeinträchtigung reduziert werden, sondern als Individuen wahrgenommen werden, die Unterstützung und Förderung verdienen.

Wohn- und Tagesgruppe Paul-Ehrlich-Straße



Momo

19 Jahre



Es geht immer darum,
Jugendlichen die Chance
zu geben, ihre eigene
Stimme zu finden.



Teilhabe ist kein Selbstläufer

Einblicke in die Wohngruppe Paul-Ehrlich-Straße



Bei der Zimmergestaltung lernen wir viel über die äußeren und besonders die inneren Bedürfnisse der Bewohnenden.



Angelina, 19 Jahre,
in ihrem Zimmer

Teilhabe wird in der Paul-Ehrlich-Straße schon lange gelebt, jedoch nicht als Selbstverständlichkeit. Sie erfordert kontinuierliche Begleitung, gezielte Anleitung, fachliche Kompetenz und regelmäßige Weiterbildungen. Ein stabiles Team, ein strukturierter Austausch und ein klarer Fokus auf den erzieherischen Auftrag sind dabei essenziell.

Partizipation bedeutet nicht nur, Ansprüche zu stellen, sondern auch Verantwortung zu übernehmen. Es geht darum, junge Menschen zu befähigen, ihre Teilhabe aktiv einzufordern und gleichzeitig Kompromisse einzugehen. Dabei ist Partizipation tief im Alltag verankert – sei es beim Einkaufen, bei den gemeinsamen Mahlzeiten oder bei der Freizeitgestaltung. Doch es stellt sich die Frage: Wo konnten Fortschritte erzielt werden, und welche Herausforderungen bringen die zunehmende Digitalisierung oder die oft schwerfällige Bürokratie mit sich?

Von der Wohn- zur Mitbestimmungsgruppe

Ein fester Bestandteil der Partizipation ist die Wahl der Gruppensprecherinnen und Gruppensprecher, die auch an den hessischen Tagungen für Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechte junger Menschen in Einrichtungen teilnehmen. Dieser Austausch stärkt die Mitbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner.

Alle zwei Wochen finden Gruppengespräche statt, in denen Themen des Zusammenlebens diskutiert werden können. Damit dieser Raum sinnvoll genutzt wird, braucht es eine regelmäßige Struktur, eine klare Moderation durch die Mitarbeitenden sowie ausreichend Zeit und Vorbereitung. Dahinter steht ein engagiertes und gut besetztes Team, das den Jugendlichen die Teilnahme ermöglicht.

Das „Zukunftsteam“ für Jugendliche ab 16 Jahren bereitet sie auf ein eigenständiges Leben vor. Hier werden praktische Fähigkeiten wie Kontoführung, Sparen und die Organisation administrativer Aufgaben vermittelt.



Teilhabe ist nicht nur ein Recht, sondern eine Verantwortung – sie erfordert Mut, Engagement und die Bereitschaft, gemeinsam Lösungen zu finden.



ESTHER CANEDO-HARTENFELS

Leiterin Wohn- und Tagesgruppe Paul-Ehrlich-Straße

Digitale Teilhabe – eine Herausforderung

Die rasante Entwicklung digitaler Medien stellt die Wohngruppe vor neue Herausforderungen. Zwar ist die technische Ausstattung mit WLAN, modernen Laptops und Smart-TVs inzwischen gut, doch Jugendliche ohne eigenes Smartphone, Tablet oder Laptop geraten schnell ins soziale Abseits. Gerade für die Schule und den Austausch in sozialen Netzwerken wie WhatsApp ist digitale Teilhabe unverzichtbar. Allerdings fehlt ein einheitliches Konzept zur Finanzierung dieser Geräte und Verträge. Oft sind individuelle Lösungen erforderlich, um allen Jugendlichen den Zugang zu ermöglichen. Hausinterne Regeln müssen ebenfalls regelmäßig überprüft werden. Ist es noch zeitgemäß, unter 16-Jährigen die Handynutzung nachts einzuschränken? Solche Vorgaben könnten potenzielle Bewohnerinnen oder Bewohner abschrecken, doch gleichzeitig wächst die Gefahr, durch unkontrollierten Medienkonsum mit Netzkriminalität und anderen riskanten Situationen in Berührung zu kommen. Hier ist es notwendig, die Mitarbeitenden und Bewohnenden durch regelmäßige Schulungen und Fachberatung zu unterstützen.

Auch die analoge Teilhabe ist nicht immer selbstverständlich: Vereins- oder Freizeitaktivitäten werden nicht durchgängig von den Jugendämtern finanziert. Dank Spendengeldern kann die Stiftung oft einspringen, um beispielsweise Sportausrüstung bereitzustellen.

My home is my castle

Ein großer Fortschritt zeigt sich in der individuellen Gestaltung der Bewohnerzimmer und Gemeinschaftsräume. Während früher nur Möbel aus vorgegebenen Katalogen erlaubt waren und kaum Freiheiten bei der Wandgestaltung bestanden, können die jungen Menschen heute aktiv mitgestalten. Dies stärkt ihr Zugehörigkeitsgefühl und die Identifikation mit ihrem Lebensumfeld.

Wohn- und Tagesgruppe Paul-Ehrlich-Straße in Frankfurt-Sachsenhausen

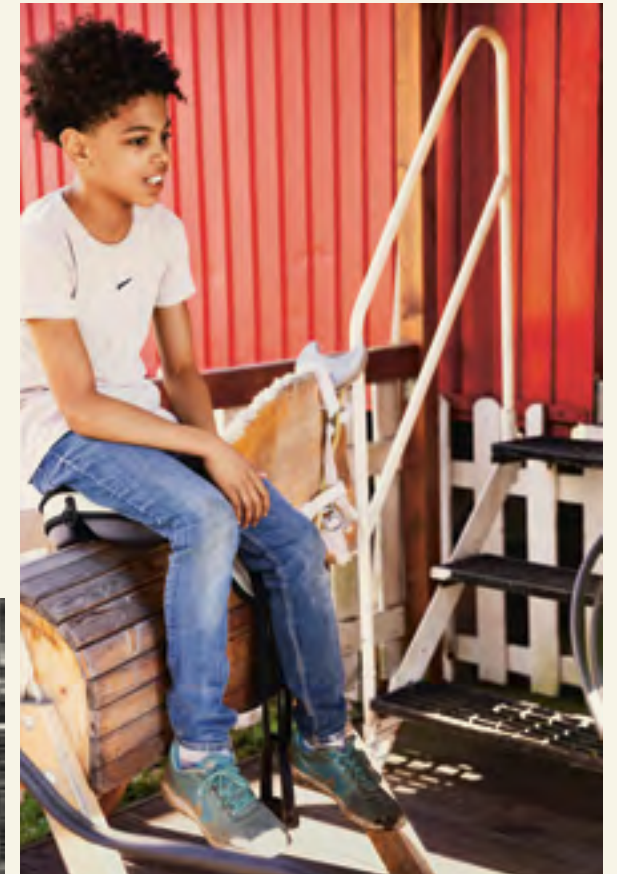
Tagesgruppe: Kinder und Jugendliche im Alter von 6–12 Jahren / § 32 SGB VIII / 12 Plätze
Wohngruppe: Jugendliche im Alter ab 12 Jahren / innengeleitete Wohngruppe / § 34 + § 41 SGB VIII / 9 Plätze



Drinnen und draußen – Geborgenheit und Freiheit erleben.



Einblicke in die Tagesgruppe Paul-Ehrlich-Straße



Lernen und Entspannen im Einklang

Nach der Schule ist Zeit für Hausaufgaben und Erholung. In der Tagesgruppe der Paul-Ehrlich-Straße gibt es dafür klare Bereiche: Lernräume, Gemeinschaftszonen und einen großen Garten für Spiel und Entspannung.

Marcel & Joel

bei den Hausaufgaben und im Garten

*Mutter-Kind-Haus*

Chancen durch Teilhabe

*Warum eine soziale Integration
für Mütter im Mutter-Kind-Haus so entscheidend ist*

Stellen Sie sich vor, dass Sie als junge Mutter oder bereits in der Schwangerschaft die Schule oder eine begonnene Ausbildung unterbrechen oder abbrechen müssten, ohne auf ein stabiles familiäres oder soziales Netzwerk zurückgreifen zu können. Die jungen (werdenden)

Mütter in unserem Mutter-Kind-Haus stehen vor vielfältigen Herausforderungen während der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder, die sie individuell bewältigen müssen.



Ich bin so froh, dass ich
Hilfe und Unterstützung
für mich und mein
Kind im Mutter-Kind-
Haus bekomme.

Laura

Bewohnerin Mutter-Kind-Haus

19 Jahre



In der Begleitung der jungen Mütter, möchten wir auf die jeweilige Situation einer Frau individuell eingehen, um im Austausch miteinander ihre persönliche Entwicklung und Entfaltung zu unterstützen, Selbstsicherheit zu generieren und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen.

Corinna Mergner, Sozialarbeiterin im Mutter-Kind-Haus

Nahezu alle jungen (werdenden) Mütter in unserem Haus sind mit der Tatsache konfrontiert, nicht in verlässlichen, sicheren und stabilen Lebensverhältnissen aufgewachsen zu sein. Sie sind auf die Hilfe und Unterstützung der Kinder- und Jugendhilfe angewiesen.

Eines der Hauptziele unserer Arbeit ist es, den jungen Frauen von Anfang an eine möglichst selbstbestimmte Teilhabe an gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu ermöglichen – sei es in der Schule, beim Spracherwerb, in der beruflichen Teilhabe oder durch sozialräumliche Vernetzung. Dadurch sollen sie dazu befähigt werden, eine eigenverantwortliche Lebensführung zu entwickeln und individuelle Lebensperspektiven zu erarbeiten, um mit ihrem Kind selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Hierbei geht es auch darum, ihnen Zugang zu allen gesellschaftlichen Bereichen zu ermöglichen und sie in Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse einzubeziehen.

Sicherer Raum zum Stabilisieren und Perspektiven entwickeln

Wie sehen die Bedarfe und Angebote bei uns in der Praxis konkret aus? Einige der jungen Frauen haben Fluchterfahrungen und kommen ohne Sprachkennt-

nisse in das Mutter-Kind-Haus. Daher ist der Zugang zur Sprache ein wichtiger erster Schritt zur Teilhabe. Sprachkurse und die Anbindung an Projekte zur Förderung des Spracherwerbs unterstützen diesen Prozess.

Ebenso kann Teilhabe konkret entwickelt werden, indem gemeinsam mit den Fachkräften schulische, berufliche oder persönliche Perspektiven erarbeitet werden. Durch einen erneuten Schulbesuch, eine Ausbildung oder eine berufsvorbereitende Maßnahme wird die gesellschaftliche Integration gefördert. Das Mutter-Kind-Haus bietet zudem einen sicheren Raum, um sich emotional zu stabilisieren und im Rahmen einer Therapie die eigene Biografie oder bestimmte Verhaltensweisen aufzuarbeiten und zu verändern. Dies stärkt die Mütter darin, ein selbstbestimmtes Leben mit ihrem Kind zu führen.

Entlastung und Förderung: Unsere hauseigene Kindertagesgruppe

Neben der individuellen Begleitung durch Fachkräfte in der Wohngruppe bieten wir in unserer hauseigenen Kindertagesgruppe ein kompensatorisches Betreuungs- und Förderangebot zur Entlastung der jungen Mütter an. Bereits in den ersten Monaten nach der



Die hellen und freundlichen Räume im Mutter-Kind-Haus schaffen eine Atmosphäre, in der sich Mütter und Kinder auch in herausfordernden Zeiten geborgen und wohlfühlen können.

MUTTER-KIND-HAUS

Blicke in den Aufenthaltsraum und in den Garten

Geburt können die jungen Frauen die Kindertagesgruppe gemeinsam mit ihrem Kind aufsuchen und so Unterstützung erfahren – auch, um Zeit für sich selbst zu haben. Perspektivisch wollen wir das Betreuungs- und Förderangebot der Kindertagesgruppe weiter ausbauen, um den jungen Frauen frühzeitig die Teilhabe an schulischen, beruflichen und/oder therapeutischen Angeboten zu ermöglichen. Die Entlastung im Alltag sowie die Förderung und Begleitung von Mutter und Kind schaffen Freiräume, um sich schulisch, beruflich oder auch emotional und persönlich weiterzuentwickeln.

Gemeinsam wachsen:

Bedarfsgerechte Weiterentwicklung

Gemeinsam wollen wir im Jahr 2025 im gesamten pädagogischen Team – sowohl in der Wohngruppe

als auch in der Kindertagesgruppe – bedarfsgerechte Angebote und Strukturen weiterentwickeln. Unser Ziel ist es, möglichst passgenaue Teilhabe in den verschiedensten Lebensbereichen der jungen Mütter und ihrer Kinder zu „stiften“.

Mutter-Kind-Haus

in Frankfurt-Riedberg

Stationäres Angebot für minderjährige und volljährige Schwangere und Mütter sowie deren Kinder
Innengeleitete Wohngruppe mit 13 Plätzen
§ 34 + § 41 SGB VIII



Rückblicke & Ausblicke

DIE JAHRE 2024 UND 2025

und ein Blick in die Historie

KINDER- UND JUGENDHILFE IM WANDEL

Dreißig Jahre Arbeitsleben vergehen im Flug – und ebenso rasant verändert sich die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe. Wie sah der Alltag im Waisenhaus während der NS-Zeit aus und sollten uns diese historischen Ereignisse nicht noch wachsamer machen? Wir widmen uns den Themen, die uns in der Kinder- und Jugendhilfe in Zeiten von Wertewandel der Generationen und Künstlicher Intelligenz bewegen.

www.waisenhaus-frankfurt.de

Neuer Look

Alle im digitalen Boot – der Relaunch unserer Website

„New year, new me“ – wenn unsere Website sprechen könnte, wäre das wohl ihr Motto für 2025. Kann sie (noch) nicht. Aber seit Januar präsentiert sie sich nicht nur in einem frischen, modernen Design, sondern bietet auch eine verbesserte Nutzerführung und viele neue Funktionen. Doch hinter dem frischen Look steckt weit mehr: ein spannender Prozess, der uns vor zentrale Fragen stellte. Wie wollen wir uns präsentieren? Was brauchen unsere Besucherinnen und Besucher? Und wie vermitteln wir unser Angebot am besten? Schritt für Schritt haben wir Antworten gefunden – das Ergebnis kann sich sehen und klicken lassen!

Ein Gemeinschaftsprojekt mit vielen Stimmen

Die Neugestaltung unserer Website war eine Teamleistung. In mehreren Feedbackrunden haben wir die Ideen, Wünsche und Anregungen unserer Mitarbeitenden gesammelt. Besonders wertvoll war der professionelle Workshop zur User Experience, in dem eine interdisziplinäre Gruppe von Fachkräften wertvolle Impulse geliefert hat.

Der Stiftungszweck roter Faden

Ein zentrales Ergebnis dieses Prozesses war eine völlig überarbeitete Menüstruktur, die unseren Stiftungszweck klar in den Fokus rückt. Damit war der Grundstein gelegt – Design und Programmierung

konnten darauf aufbauen. Natürlich war der Weg zur fertigen Website trotzdem kein Selbstläufer. Umso dankbarer sind wir für die engagierte Begleitung durch **Bernd Vollmöller Kommunikationsdesign**. Ein großer Dank gilt auch **Feinkost Lehmann Entertainment** für die technische Umsetzung, **Angelika Zinzow** für die wunderbaren Fotografien sowie allen Kolleginnen und Kollegen der Stiftung, die mit ihren inhaltlichen Beiträgen zum Erfolg beigetragen haben.

Leichte Sprache & mehr Übersicht – ein Schritt in Richtung Barrierefreiheit

Von Anfang an hatten wir das Ziel, unsere Website barrierefrei zu gestalten. In einer wertvollen Feedbackrunde mit den Profis der **Praunheimer Werkstätten** haben wir viel über „Leichte Sprache“ gelernt. Weitere Schritte zur vollständigen Barrierefreiheit folgen in Zukunft.

Jetzt aber laden wir Sie herzlich ein, unser neues digitales Zuhause zu entdecken: www.waisenhaus-frankfurt.de – viel Freude beim Erkunden!

Unsere Homepage

www.waisenhaus-frankfurt.de





Abb. oben links: Astrid Moritz **Abb. oben rechts:** Edgar Thonack
Abb. unten links: Petra Helbig **Abb. unten rechts:** Sabine Pfeiffer

Rente ⁴

Abschied von geschätzten Menschen der Stiftung

Zusammen über 100 Jahre lang haben die drei Kolleginnen und der Kollege die Stiftung Waisenhaus geprägt. Nun verabschieden wir sie in den Ruhestand – mit ihnen gehen geschätzte Persönlichkeiten, wertvolle Erfahrungen und Fachwissen. Petra Helbig, Astrid Moritz, Sabine Pfeiffer und Edgar Thonack teilen ihre Eindrücke in einem Statement.

Astrid Moritz

Seit 1987 als Erzieherin im Kinder- und Jugendheim Paul-Ehrlich-Straße, das 1998 von der Stiftung Waisenhaus übernommen und zur Wohn- und Tagesgruppe Paul-Ehrlich-Straße wurde. Frau Moritz verabschiedet sich nach 38 Jahren im Juni 2025 aus der Tagesgruppe.

„Ich hatte Glück. 1984 begann ich mein Jahrespraktikum in der Jugendhilfe und landete in einer Jugendgruppe, betreut von Erzieher:innen, die mit Herz und Seele dabei waren. Sie engagierten sich für ‚ihre‘ Jugendlichen, ohne auf die Uhr zu schauen. Dieses Jahr hat mich geprägt und mir gezeigt, was ein starkes Team bewirken kann. Gute Laune gab es obendrauf. Viele meiner Arbeitsjahre waren von solchem Teamgeist geprägt – ein großes Glück. Glück hatte ich auch, durch den Beruf viele Menschen aus verschiedenen Ländern kennenzulernen und so frei von der Angst vor dem Fremden zu bleiben. Glück, mein Leben mit vielen Kindern zu teilen und mit ihren Eltern über ein gutes Familienleben nachdenken zu dürfen. Ich hatte Glück.“

Edgar Thonack

Von 1996 bis 2014 als Sozialpädagoge in den Jugendwohngruppen Buchenrode und von 2014 bis 2025 in der Ambulanten Förderung.

„Herausfordernde Jahre in beiden Tätigkeitsfeldern der Stiftung haben mein Arbeitsleben geprägt und mich als Mensch wachsen lassen. Hunderte Kinder und Jugendliche, Eltern und Kolleg:innen hatten ihren Anteil daran, dass die Jahre erfüllend waren. Krisen konnten bewältigt werden und schöne Momente das Leben bereichern. Nicht selten führte dies zu tragfähigen Bindungen, die Energien freisetzen und die Motivation für das tägliche Tun hochhielten. Eine Kraftquelle. Zu allen Zeiten waren schwierige Lebensumstände, traumatische Erfahrungen und materielle Not Triebfedern für unzählige Versuche, gemeinsam das Leben besser zu machen. Oftmals ist das gelungen. Dankbar bin ich allen, die den Weg ein Stück mit mir gegangen sind. Jeder Schritt bringt Menschen weiter.“

Sabine Pfeiffer

Begann im Januar 1990 als Sozialarbeiterin in der Waisenpflege der Stiftung, die 2002 in Ambulante Förderung umbenannt wurde. Ende April 2025 verabschiedet sich Frau Pfeiffer in den Ruhestand.

„Eine Herausforderung ist es, 35 Jahre an einem Arbeitsplatz zu beschreiben. Die Möglichkeit, Familien in vielseitigen Problemlagen zu unterstützen und über mehrere Jahre Entwicklung und Veränderung zu sehen, waren für mich Motivation, diese Arbeit so lange zu tun und sie nie langweilig oder nervig zu finden. Über die Jahre tragend war die positive Stimmung und das gute Miteinander im Team, das so manche Höhen und Tiefen gemeinsam gestemmt hat. ... und ein Arbeitsplatz in zentraler Citylage, Parkplatz und flexible Arbeitszeiten sind auch immer ein guter Anreiz gewesen.“

Petra Helbig

Von 2003 bis 2013 im Mutter-Kind-Haus, 2013 bis 2016 Sachgebietsleitung Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH), ab 2016 bis 2024 Sachgebietsleitung der Therapeutischen Fachstelle und Fachberatung.

„Ich bin ein neugieriger Mensch und war schon immer offen für Veränderungen, neue Herausforderungen, Konzeptarbeit sowie deren Weiterentwicklung. Dies und Möglichkeiten zur ständigen Weiterbildung waren bei der Stiftung Waisenhaus für mich über all die Jahre gegeben. Soziale Arbeit wandelt sich mit gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen. Themen wie Kinderschutz und Fachkräftemangel überschatteten oft unsere zentrale Aufgabe: Menschen zu ‚empowern‘ und soziale Ungerechtigkeit mit ihnen anzugehen. Ich wünsche mir, dass die Akteure Sozialer Arbeit diesen sozial- und gesellschaftspolitischen Auftrag verstärkt in den Fokus nehmen, besonders vor dem Hintergrund des bedrohlichen Rechtsrucks weltweit.“

VERANSTALTUNGSREIHE

Veränderungen
gemeinsam gestalten.
Mit Energie, Empathie
und Expertise

27. Oktober bis 10. November 2025

Die Soziale Arbeit steht vor tiefgreifenden Veränderungen:

Der Fachkräftemangel wächst, die Generation Z bringt neue Werte und Erwartungen mit, Teams erleben kontinuierliche Wechsel und der Einfluss von Künstlicher Intelligenz nimmt zu. Wie gelingt ein produktives Miteinander der Generationen? Welche Strategien helfen, den Wandel aktiv zu gestalten?

In trägerübergreifender Kooperation der Stiftung Waisenhaus, des Eigenbetriebs Kommunale Kinder-, Jugend- und Familienhilfe der Stadt Frankfurt und des Vereins Arbeits- und Erziehungshilfe e.V. (vae) laden wir Fachkräfte ein, diese Themen gemeinsam zu diskutieren und zukunftsweisende Lösungen zu entwickeln.

EINE KOOPERATION VON



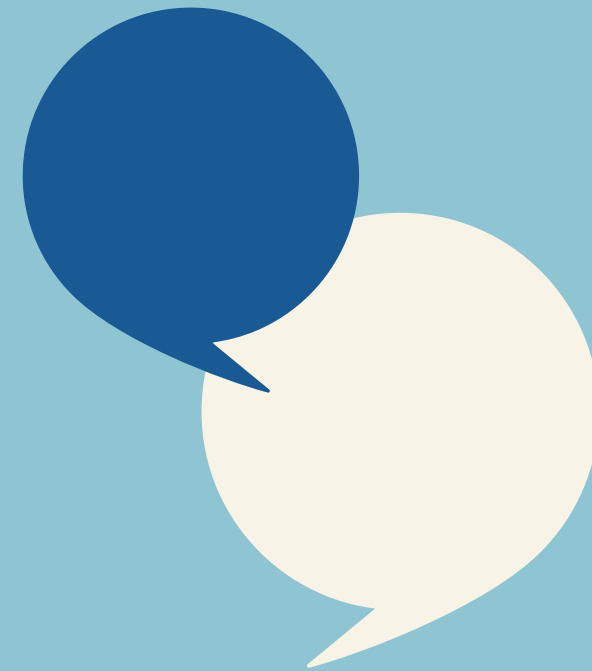
Folgende Veranstaltungen sind vorgesehen:

Auftakt Montag, 27.10.2025 14.00–16.00 Uhr Begrüßung Sozialdezernentin Elke Voitl Vortrag „Wenn die Generation Z die Spielregeln neu definiert“ – Melanie Germann-Hänni, Direktorin der Stiftung YOU COUNT	Dienstag, 04.11.2025 09.00–13.00 Uhr Vortrag und Diskussion „KI in der Kinder- und Jugendhilfe“ Prof. Michael Macsenaere
Dienstag, 28.10.2025 10.00–16.00 Uhr Workshop „Das Team und ich – Erlebnispädagogik als Zugang für gemeinschaftliche und persönliche Entwicklung“ – Lisa Henkel (Jugendtreff im Mainfeld), Eigenbetrieb Kommunale Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Frankfurt am Main	Mittwoch, 05.11.2025 09.00–15.00 Uhr Workshop „Teamentwicklung“ Prof. Immanuel Ulrich, IU Internationale Hochschule
Donnerstag, 30.10.2025 9.00–16.00 Uhr Workshop „Streiten will gelernt sein“ Matthias Richter, Trainer zu Gewaltfreier Kommunikation	Donnerstag, 06.11.2025 09.00–15.45 Uhr Keynote und Workshop „Raus aus der Ohnmacht – Empowerment und Selbstermächtigung für die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe“ Andreas Bellhof, Human Development Kolleg
Montag, 03.11.2025 10.00–13.00 Uhr Workshop für Führungskräfte „Rollen, Phasen und Dynamik in wechselnden Teamkonstellationen“ Katarina Rubic, inmotion Beratung gUG 14.00–17.00 Uhr Workshop „Teams und Rollen – Umgang mit wechselnden Teams und Gruppenprozessen“ Katarina Rubic, inmotion Beratung gUG	Abschlussveranstaltung mit Impulsvortrag und Improvisationstheater Montag, 10.11.2025 14.00–17.00 Uhr Ergebnispräsentation der Workshops, Resümee und Ausblick

Informationen zum Programm und der Anmeldung folgen separat schriftlich und auf unseren Webseiten.

TEILHABE STIFTEN

„Teilhabe bedeutet für uns nicht nur die Möglichkeit zur Teilnahme, sondern die tatsächliche Mitgestaltung der eigenen Lebenswelt.“



SYLVIA HORNUNG

Stv. Direktorin
Stiftung Waisenhaus

Besonders in der Kinder- und Jugendhilfe ist es wichtig, jungen Menschen zu zeigen, dass ihre Meinung zählt und sie aktiv an der Gestaltung ihrer Zukunft teilhaben können.“



KINDER AM MAINUFER

1930er-Jahre

Fotograf: Friedrich Robert Otto Emmel
Historisches Museum Frankfurt

HISTORISCHES

Fürsorge mit Einschränkung

Die Stiftung in der NS-Zeit

Als die Frankfurter Innenstadt im Januar 1944 fast eine Stunde lang bombardiert wurde, lagen anschließend auch die Gebäude der Stiftung Waisenhaus in Trümmern – darunter der Verwaltungssitz mit sämtlichen historischen Akten, einschließlich jener aus der NS-Zeit. Dennoch konnte Thomas Bauer in seiner Stiftungsgeschichte interessante Fakten über diese Jahre zusammentragen, die wir hier zusammenfassen.

Von echter Teilhabe konnte im nationalsozialistischen Deutschland grundsätzlich keine Rede sein. Wo sie doch existierte, war sie – auch im Stiftungswesen sowie in der Kinder- und Jugendfürsorge – jenen vorbehalten, die über den „richtigen“ Stammbaum oder ein Parteibuch verfügten. Wer dazugehörte, bestimmten die Machthaber.

Das Pflegamt – begrenzte Eigenständigkeit unter NS-Kontrolle

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde das wichtigste Gremium der Stiftung, das Pflegamt, umgehend überprüft. Mitglieder, die nicht der nationalsozialistischen Ideologie entsprachen, insbesondere aufgrund „nicht-arischer“ Abstammung, wurden ausgetauscht.

Dennoch besaß das Pflegamt zunächst noch einen gewissen Handlungsspielraum und hatte nach der

noch gültigen „Allgemeinen Stiftungs-Ordnung“ von 1899 das Recht, Beamte und Bedienstete zu berufen. So entschied es entgegen dem Willen des nationalsozialistischen Oberbürgermeisters Krebs eigenständig über die Besetzung der Verwaltungsdirektion – und ignorierte damit schlicht den Personalplan des Stadtoberhauptes. Krebs beschrieb in einem Brief an die Stiftung im Oktober 1936 das Verhalten des Pflegamts als „eine bedauerliche Herausforderung der Stadt und der Partei“¹. Die Unabhängigkeit war folglich nur von kurzer Dauer. Die daraufhin überarbeitete Ortsatzung brachte die Stiftung in Einklang mit dem NS-„Führerprinzip“: Die Leitung der Stiftung lag fortan in den Händen eines vom Oberbürgermeister bestimmten „Stiftungsleiters“. Spätestens 1937 war jegliche Mitbestimmung innerhalb der Verwaltung Geschichte.

Jugendfürsorge – aber nicht für alle

Mit der 1939 überarbeiteten und dem nationalsozialistischen Sprachgebrauch angepassten Verwaltungsordnung wurde festgelegt, dass nur noch Kinder von „deutschen Reichsbürgern“ in die Obhut der Stiftung aufgenommen werden durften. In der neuen Satzung hieß es:

„Die Stiftung hat die Fürsorge für deutsche Waisenkinder und ihnen gleichgestellte Kinder durchzuführen. Mit dieser Tätigkeit dient das Waisenhaus



Wir wollen mit Blick auf die Vergangenheit gerade in krisenhaften Zeiten wie diesen ein Ort der Offenheit bleiben.

MICHAEL MÜLLER, DIREKTOR

ausschließlich und unmittelbar dem Wohle der Deutschen Volksgemeinschaft, insbesondere auf dem Gebiet der Jugendpflege und der Jugendfürsorge.“²

Über die Aufnahme von Kindern, ihre berufliche Ausbildung und finanzielle Unterstützung entschied allein der „Stiftungsleiter“. Die Kinder und Jugendlichen waren also von jeglicher Mitbestimmung über ihre Zukunft ausgeschlossen. Zumindest war aber ihre gesundheitliche Versorgung und Ernährung in den Kriegsjahren ab 1939 gesichert. So befand der damalige Arzt des Waisenhauses, August de Bary, „daß das Waisenhaus unbeeinflusst durch die Kriegslage seine Arbeit zum Wohl der ihm anvertrauten Kinder nicht [nur] fortsetzte, sondern (...) im besonderen Maß den erhöhten Anforderungen, die an die Berufsausbildung unserer Jugend gestellt wurden, Rechnung [trug] und (...) sich an den Aufbauarbeiten des Reiches [beteiligte].“³ Als bis Ende Februar 1944 rund 25.400 Frankfurter Kinder in ländlichere Gebiete evakuiert wurden, gehörten auch die meisten der gut 540 Schützlinge der Stiftung dazu.

Zerstörung und Neuanfang

Mit der Kapitulation am 8. Mai 1945 lagen die Liegenschaften der Stiftung weitgehend in Trümmern. Besonders tragisch war der Bombenangriff auf das Lehrlingsheim, den die Heimmutter Frieda Müßig mit- und überlebte: „Bei einem zweiten schweren Angriff am 17. Februar 1945 schlugen die Bomben auf den Eingang. Es starben 75 Menschen, darunter zwei Fürsorgerinnen der Stiftung, ein Kassenbeamter, Hausangestellte und fünfzehn Fremdarbeiter. Wie durch ein Wunder wurden Direktor Albrecht, mein Mann und ich nur verschüttet.“⁴

Doch die Arbeit der Stiftung musste nahtlos weitergehen. Bereits am 1. April 1945 wurden die ersten neuen Kinder aufgenommen – eine dringende Notwendigkeit angesichts der vielen Kriegswaisen und schweren Entbehrungen, unter denen vor allem Kinder in den Nachkriegsjahren litten.

Unser Auftrag heute

Der Rückblick auf diese Zeit macht uns heute umso entschlossener, für Vielfalt und Teilhabe einzutreten. Unsere Einrichtungen und Angebote stehen allen jungen Menschen offen – unabhängig von Herkunft, Religion, Hautfarbe oder sexueller Orientierung.

Jenseits politischer Extreme, die unsere Gesellschaft heute beschäftigen, setzen wir uns jeden Tag dafür ein, ein Ort der Offenheit zu bleiben. Unser Ziel ist es, allen, die der Stiftung anvertraut sind, echte Teilhabe und Zukunftsaussichten zu ermöglichen.

¹ Entwurf für ein Schreiben des Oberbürgermeisters an das Waisenhaus vom 31. Oktober 1936, MA 9.452. f.115r.-117r.

² Verwaltungsordnung des Waisenhauses zu Frankfurt am Main, Sonderdruck aus dem Städtischen Anzeigblatt Nr. 35 vom 1. September 1939, MA 3.033.

³ Bericht über die Tätigkeit des Frankfurter Waisenhauses im Rechnungsjahr 1939, MA 9.453, Akte nicht paginiert.

⁴ Müßig, Frieda: Im Lehrlingsheim, in Stiftung Waisenhaus Frankfurt am Main, 1679–1979, hrsg. Im Auftrag des Pflégamts von Günther Vogt, Frankfurt am Main, S. 115.



MAIFEIER AUF DER HAUPTWACHE

1. Mai 1936

Fotograf: Friedrich Robert Otto Emmel
Historisches Museum Frankfurt

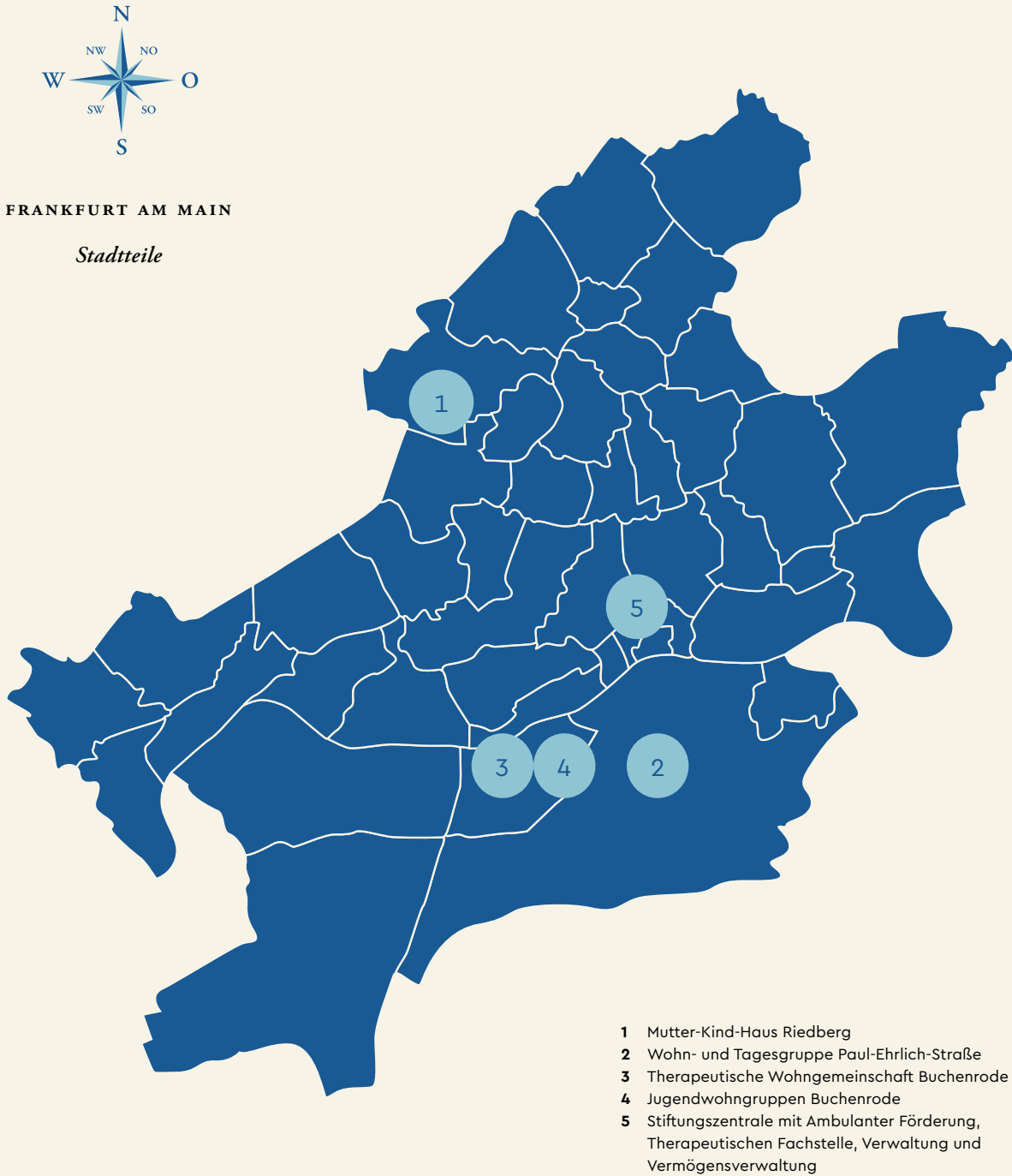


Jahresrückblick 2024

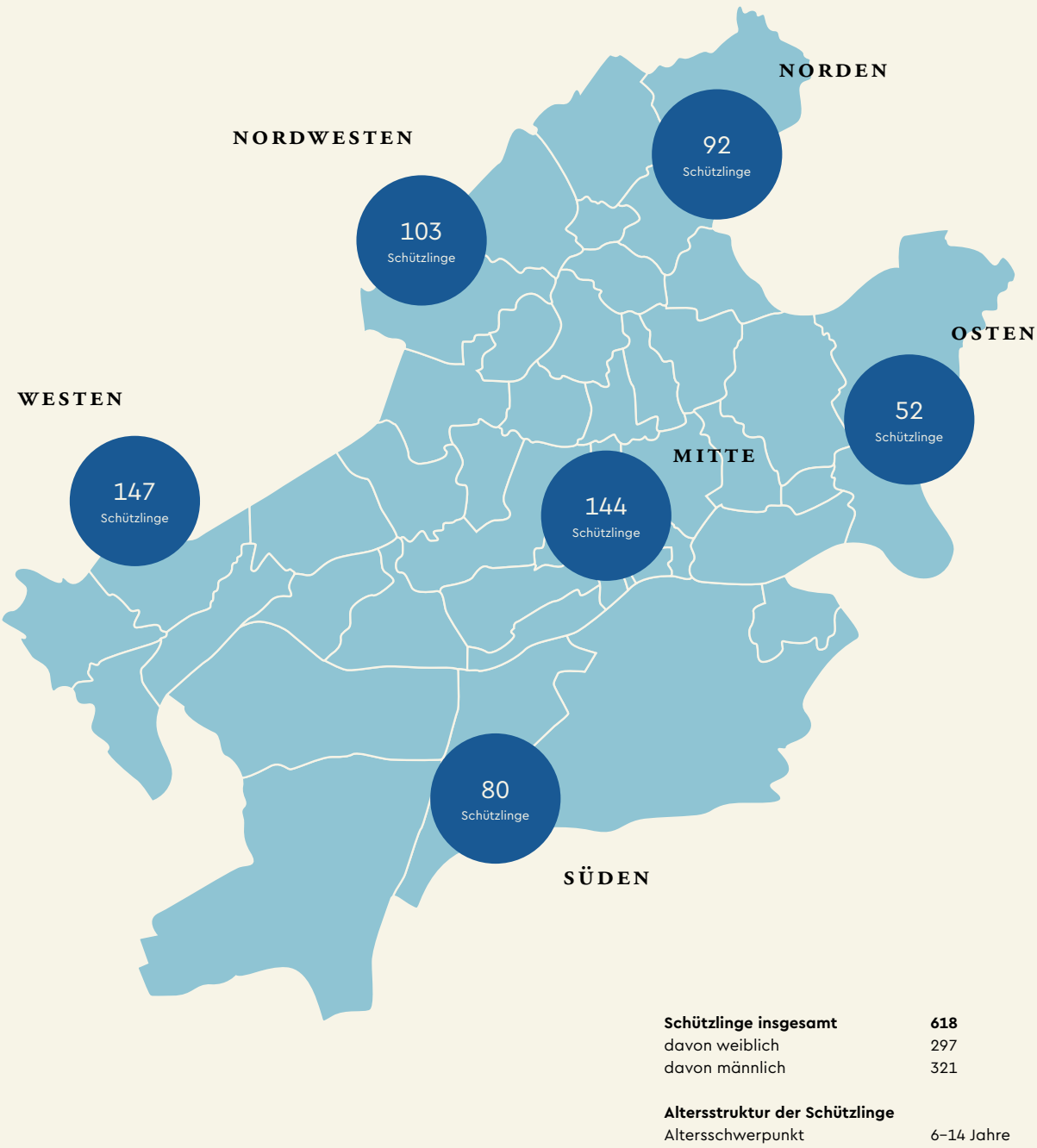
Finanzen

	2024
Verhältnisse von Einnahmen und Ausgaben	
Einnahmen aus Liegenschaften	74 %
Verteilung der Einnahmen aus Liegenschaften	
Erbbaurechte	65 %
Verpachtungen	3 %
Gewerbliche Vermietung	11 %
Frei finanzierter Wohnungsbau	15 %
Sozialer Wohnungsbau	8 % (304 sozial gebundene Wohnungen im Gallusviertel)
Einnahmen aus Betreuungsleistungen	26 %
Ausgaben für Personal (ohne Stiftungszweck)	12 %
Ausgaben für Kinder und Jugendliche inkl. Personal Stiftungszweck	55 %
Sachaufwand und Dienstleistungen inkl. Stiftungszweck	33 %

	2024
Einnahmen Spenden	
Spenden Privatpersonen	15.616 €
Spenden Sonstige (Schulen, Kirchen, Stiftungen, Verbände, usw.)	4.961 €
Spenden Unternehmen	24.333 €
Einsatz der Spenden	
ohne spezielle Zweckbindung	28.784 €
mit Zweckbindung (direkt für Projekte an stationäre Einrichtung oder Ambulante Förderung)	16.791 €



Standorte



Verteilung der Schützlinge im Stadtgebiet
Stand: 31.12.2024

Ambulante Förderung

	2024
Anzahl Familien/Erziehungsberechtigte	
gesamt	347
Hilfen nach SGB II/XII	305
mit eigenem Einkommen	42
Berufstätigkeit der (alleinerziehenden) Erziehungsberechtigten	
nicht berufstätig	222
in Ausbildung/Schule	10
Studium	0
berufstätig	115
Kinder/Jugendliche	
gesamt in der Förderung der Stiftung	618
männlich	321
weiblich	297
Alter	
0–5 Jahre	8
6–14 Jahre	375
ab 15 Jahre	235
Bildungsweg der Kinder und Jugendlichen	
nicht schulpflichtig	52
Grundschule	174
Hauptschule	8
Realschule	61
Fachoberschule	21
Gymnasium	97
Förderschule	19
Gesamtschule	151
Berufsfachschule	10
Berufsvorbereitungsjahr	6
FSJ/FÖJ/BFD	1
Praktikum	0
Ausbildung	9
Sonstiges	9



	2023	2024
Investition in Bildung und Entwicklung (so viele Kinder nahmen an Angeboten teil)		
Nachhilfeinstitute		52
Lernförderung Kompetenzen		41
Lernförderung Schule		15
Hausaufgabengruppe		16
Lerngruppe		8
Therapeutische Fachstelle		19
Freizeiten		62
Maßnahmen bei anderen Trägern		13
Ferienangebote		944
Finanzierung für		
monatliche finanzielle Unterstützung der Schützlinge	372.370 €	356.620 €
Nachhilfen und Entwicklung Lernkompetenzen	177.737 €	245.547 €
Ferienbeihilfen und Zuschüsse für Klassenfahrten	91.003 €	81.723 €
stiftungseigene Veranstaltungen und Gruppenarbeit	103.340 €	118.186 €
Beihilfen für Weihnachtsgeld	36.480 €	35.456 €
einmalige Hilfen	72.927 €	84.803 €
Einmalige Hilfen wurden gegeben für Schulranzen und -taschen, Notebooks, Drucker, Fahrräder, Jahreskarte ÖPNV		



Mobilität ist für junge Menschen ein wichtiger Schritt in Richtung Unabhängigkeit und Freiheit. Daher unterstützen wir sie beim Fahrradkauf. So gewährleisten wir, dass die Kinder und Jugendlichen sicher mobil sind.

Anzahl

52

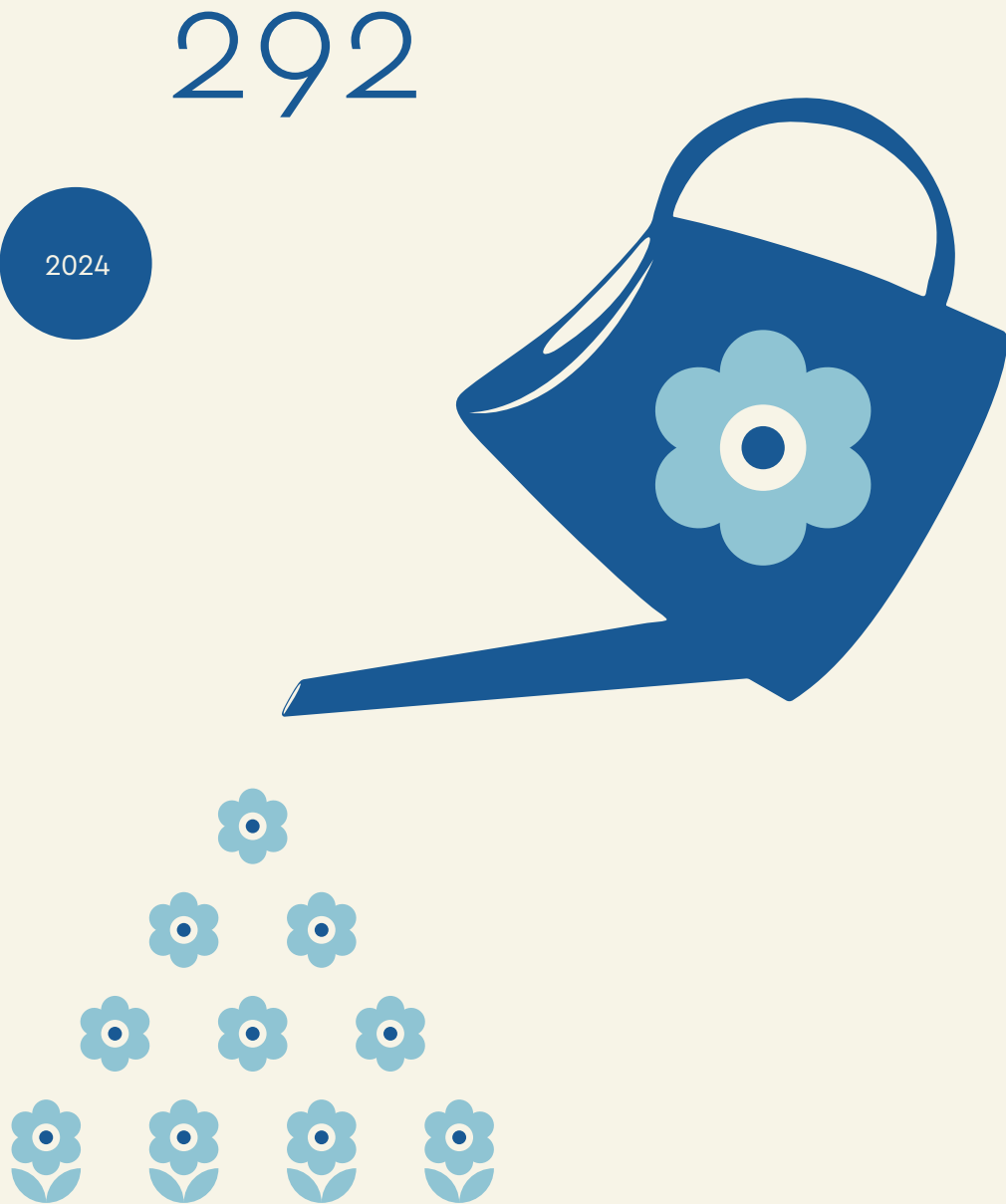
2024

Unterstützung der Schützlinge

Finanzierung von Fahrrädern

Therapeutische Fachstelle/Psychologischer Fachdienst

	2024
Therapiesitzungen	771
Elterngespräche	172
Diagnostik	32
Gruppenarbeit	3
Info-/Erstgespräche	28
Nachbetreuung	10
Einzel- und Familienberatung	7
Krisenberatung/-intervention	36
Therapeutische Fallberatung für Mitarbeiter:innen	292
Helfergespräche (Kita, Schule, Jugendamt, etc.)	15
Inhouse-Fortbildung für Mitarbeiter:innen	7
Offene Sprechstunde	5



Therapeutische Fallberatungen für Mitarbeiter:innen

Mit der Fallberatung werden die Kolleg:innen in den stationären Einrichtungen und der Ambulanten Förderung durch die Therapeutische Fachstelle unterstützt.

116

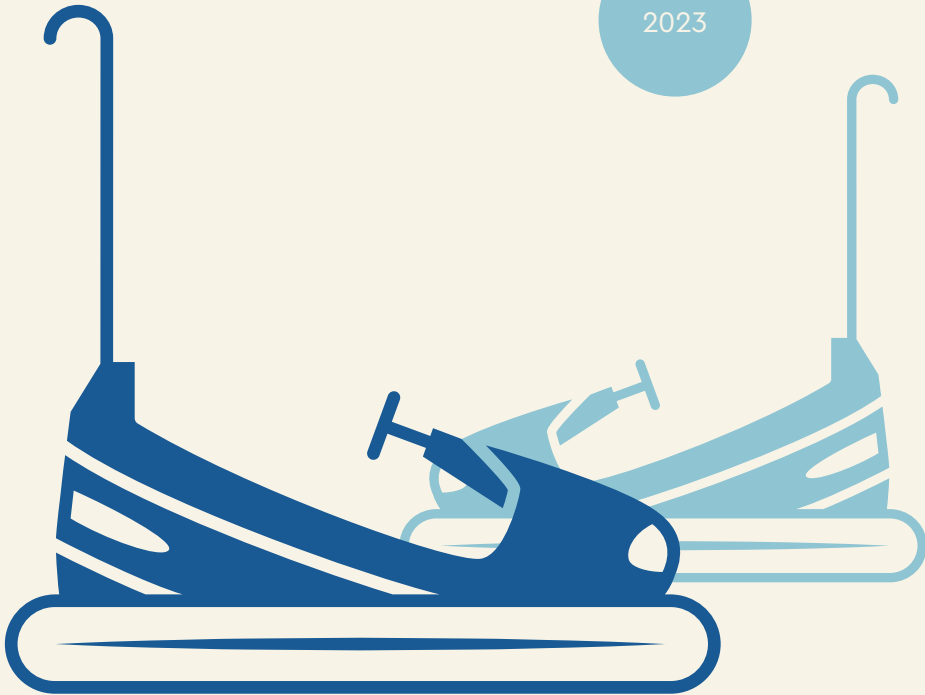
Im Jahr 2024 wurden insgesamt 116 Personen durch die Careleaver-Beratungsstelle beraten und begleitet.

673

2024

2023

223



Careleaver

Die Anzahl der Kontakte steigt seit Gründung der Careleaver-Beratungsstelle im Herbst 2021 kontinuierlich an.

Teilstationäre und stationäre Einrichtungen im Jugendhilfeverbund der Stiftung

	2024
Angebote aus den Bereichen:	Anzahl der Plätze:
Mutter-Kind-Haus	
Innengeleitete Wohngruppe § 34 + § 41 SGB VIII	13 junge Mütter plus 13 Kinder
angeschlossene Kindertagesgruppe; stundenweise Betreuung (zusätzliches Angebot)	
Jugendwohngruppen Buchenrode	
Innengeleitete Wohngruppe I § 34 SGB VIII	9
Innengeleitete Wohngruppe II § 35a SGB VIII	8
Verselbständigungsgruppe / außengeleitete Wohngruppe § 34 + § 41 SGB VIII	5
Therapeutische Wohngemeinschaft Buchenrode	
Innengeleitete Wohngruppe I § 35a SGB VIII	9
Innengeleitete Wohngruppe II § 35a SGB VIII	6
Verselbständigungsgruppe / außengeleitete Wohngruppe § 35a + § 41 SGB VII	4
Wohn- und Tagesgruppe Paul-Ehrlich-Straße	
Innengeleitete Wohngruppe § 34 + § 41 SGB VIII	9
Tagesgruppe § 32 SGB VIII	12
	Gesamt: 75

2024

81.723

Euro

2021: 55.346 € | 2022: 67.208 € | 2023: 91.003 €

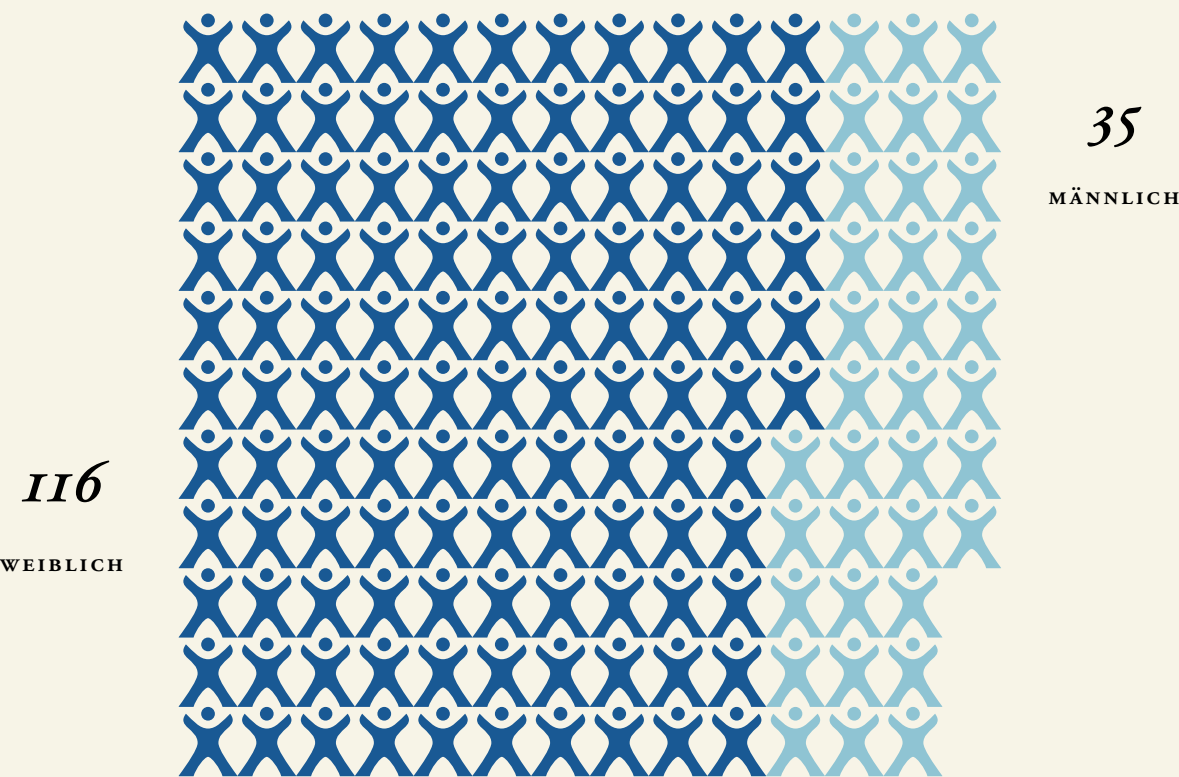
Unterstützung der Schützlinge

Ferienbeihilfen und Zuschüsse für Klassenfahrten



Mit den Ferienbeihilfen sorgen wir dafür, dass die Kinder und Jugendlichen der Ambulanten Förderung an Ausflügen, Ferienfreizeiten und Klassenfahrten teilnehmen können – eine wertvolle Auszeit, die in der Kinder- und Jugendhilfe von besonderer Bedeutung ist.

Personal/Diversität
Altersstruktur



151

Anzahl Mitarbeiter:innen (inkl. Elternzeit, etc.)
Führungskräfte (GF, Abteilungsleitung, Sachgebietsleitung und stv. Positionen):
20 weiblich, 5 männlich

Stand: 31.12.2004

	2021	2022	2023	2024
Aufwendungen für Fort- und Weiterbildung, Supervision, Intervention und Organisationsentwicklung				
Gesamt:	87.719 €	90.066 €	91.746 €	97.844 €



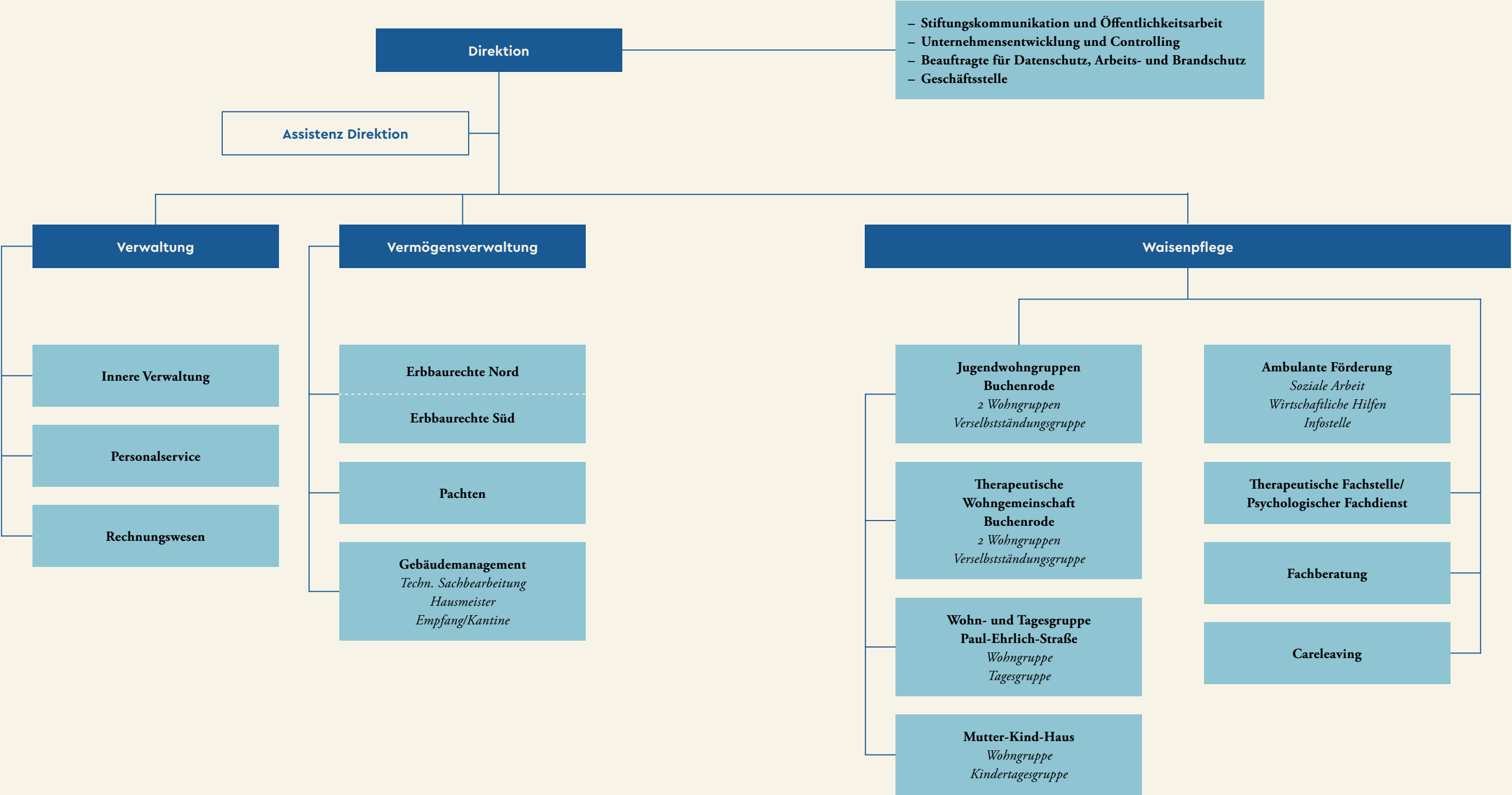
Gesamtanteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Anteil in Führungspositionen in allen Arbeitsbereichen

Bei den Führungskräften beträgt die Teilzeitquote 28 %.

Stiftung Waisenhaus
Organisation



Stand: April 2025

Kontakte ...

... zu unseren ambulanten Angeboten:

Ambulante Förderung

Bleichstraße 10
60313 Frankfurt am Main
Katrin Heymann-Lieb
Sachgebietsleitung
Telefon: 069 298003-59
Telefax: 069 298003-804
katrin.heyman-lieb@waisenhaus-frankfurt.de

Therapeutische Fachstelle für Kinder und Jugendliche / Psychologischer Fachdienst

Bleichstraße 10
60313 Frankfurt am Main
Michael Jungbluth
Sachgebietsleitung, Fachberatung
Telefon: 069 298003-817
Telefax: 069 298003-29
michael.jungbluth@waisenhaus-frankfurt.de

Careleaving

Bleichstraße 10
60313 Frankfurt am Main
Timo Tratzki
Sachgebietsleitung
Telefon: 069 298003-827
Telefax: 069 298003-29
timo.tratzki@waisenhaus-frankfurt.de

... zu unseren stationären Angeboten:

Mutter-Kind-Haus

Am Himmerich 22
60438 Frankfurt am Main
Florian Mangold
Einrichtungsleitung
Telefon: 069 943381-10
Telefax: 069 943381-35
mutter-kind-haus@waisenhaus-frankfurt.de

Jugendwohngruppen Buchenrode

Niederräder Landstraße 38
60528 Frankfurt am Main
Cathrin Römhild
Einrichtungsleitung
Telefon: 069 678093-21
Telefax: 069 678093-48
jwb@waisenhaus-frankfurt.de

Therapeutische Wohngemeinschaft Buchenrode

Niederräder Landstraße 40-42a
60528 Frankfurt am Main
Tatjana Scheel
Einrichtungsleitung
Telefon: 069 678093-11
Telefax: 069 678093-15
twb.buchenrode@waisenhaus-frankfurt.de

Wohn- und Tagesgruppe Paul-Ehrlich-Straße

Paul-Ehrlich-Straße 59
60596 Frankfurt am Main
Esther Canedo-Hartenfels
Einrichtungsleitung
Telefon: 069 636862
Telefax: 069 632048
kjh.paul-ehlich-strasse@waisenhaus-frankfurt.de

... zu den Bereichen Gebäudemanagement und Pachten sowie Erbbaurechte:

Vermögensverwaltung

Bleichstraße 10
60313 Frankfurt am Main
Marion Gauglitz
Abteilungsleitung
Telefon: 069 298003-38
Telefax: 069 298003-66
vermoegensverwaltung@waisenhaus-frankfurt.de

Impressum

Herausgeber

Waisenhaus – Stiftung des öffentlichen Rechts – gegründet 1679
Bleichstraße 10, 60313 Frankfurt am Main
Telefon 069 298003-0
Telefax 069 298003-29
info@waisenhaus-frankfurt.de
www.waisenhaus-frankfurt.de

Mitglieder des Pflegamtes

Seniorin: Elke Voitl, Stadträtin (Vertretungsberechtigte)
Holger Tschierschke (stv. Senior), Hubert Harth, Ursula auf der Heide,
Helga Rublin, Dorothee Stuhr, Rainer Wrenger

Direktion

Michael Müller, Direktor
Sylvia Hornung, stv. Direktorin

Verantwortlich für den Inhalt

Stiftung Waisenhaus
Michael Müller, Direktor

Redaktion

Helene Fuchs, Sylvia Hornung, Michael Müller, Beate Walk
(Stiftung Waisenhaus)

Gestaltung

Bernd Vollmöller Kommunikationsdesign
Ludwigstraße 12, 63067 Offenbach am Main
www.vollmoeller.design

Fotografie

Angelika Zinzow
Gutleutstraße 8-12, 60329 Frankfurt am Main
www.angelikazinzow.de

Weitere Bildnachweise (nach Erscheinen)

Illustrationen: Anke Weckmann (S. 3-6) / Fotos Freizeitaktivitäten Careleaver,
Stiftung Waisenhaus (S. 27-29) / AdobeStock (S. 64) / © Historisches Museum Frankfurt,
Fotos: Friedrich Otto Emmel (S. 70, S. 73), Inventar Nr. Ph35048 und Nr. Ph35334 /
VectorStock (S. 76-89)

© 2025 Stiftung Waisenhaus





STIFTUNG

weisenhaus

SEIT 1679